



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

312 (11.11.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305906)

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 2, 14-15  
Fernr.-Samml.-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Träger-  
lohn, durch die Post  
1,70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 312

Mannheim, 11. November 1942

## Transporter und Kriegsschiffe versenkt Feindschiffe vor Algier werden dauernd von U-Booten und Kampfflugzeugen angegriffen

### Fortschritte am Terek-Abschnitt

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei örtlichen Kampfhandlungen im Gebirge zwischen Noworossijsk und Tsapsa wurden einige Höhen genommen und an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen.

Am Terek-Abschnitt beeinträchtigen besonders schwere Wetter- und Geländeverhältnisse die Angriffskämpfe der deutschen und rumänischen Truppen. Trotz starker Gegenangriffe wurden in harten Kämpfen Fortschritte erzielt. Nordostwärts Mosdok zerschlug ein eigener Angriff, der in heftigem Schneesturm geführt wurde, ein Kavallerie-Regiment der Sowjets und eine weitere feindliche Kräftegruppe.

In Stalingrad Stoßtrupptätigkeit.

An der Don-Front warfen rumänische Truppen angreifenden Feind im Gegenstoß zurück. Stoßtrupps vernichteten nordwestlich Woronesch eine Anzahl feindlicher Bunker mit ihren Besatzungen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt setzten starke Kampffliegerkräfte in zusammengefaßten Angriffen die Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs fort. Stark belegte Bahnhöfe wurden zerstört, mehrere Züge und Versorgungslager getroffen. Bei Nacht warfen Kampfflieger Anlagen des Bahnhofes Toropez in Brand.

In Nordafrika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter nach Westen abgesetzt. Nachdrängender Feind wurde in heftigen Nachtkämpfen aufgehalten. Deutsche Jagdflugzeuge schossen fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Kampffliegergeschwader und U-Boote errangen bei den weit vorgetragenen Tages- und Nachtangriffen gegen die amerikanisch-britischen Flottenstreitkräfte und Transportschiffe vor der französischen nordafrikanischen Küste neue Erfolge. Kampfflieger warfen einen Kreuzer in Brand und beschädigten einen weiteren Kreuzer durch Bombentreffer. Außerdem wurden acht große Handelsschiffe, darunter ein Fahrgastschiff von 19 000 BRT und ein Transporter von 10 000 BRT mehrfach schwer getroffen. U-Boote versenkten einen großen Truppentransporter von 14 000 BRT, beschädigten einen Truppentransporter von 18 000 BRT durch zwei Torpedotreffer und vernichteten eine Korvette. Im Nachtangriff gegen einen geschützten Kreuzerverband wurden zwei feindliche Kriegsschiffe torpediert, von denen eines explodierte, während der Untergang des anderen wegen starker Rauchentwicklung nicht beobachtet werden konnte.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Nord- und Nordwestdeutschlands. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Bei diesen Angriffen und bei Tagesangriffen an

der Küste der besetzten Westgebiete verlor die Küste der besetzten Westgebiete vierer viermotorige Bomber.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres beschossen Dover, Folkestone, feindliche Batteriestellungen an der Kanal-küste und Seestiele im Kanal.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. Nov. (HB-Funk)

In Ägypten wurde der feindliche Druck auf die italienischen und deutschen Einheiten, die im Begriffe sind, neue Stellungen zu beziehen, im Verlauf heftiger Kämpfe aufgehalten. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. Im westlichen Mittelmeer wurden die Angriffe der Luftwaffe der Achse gegen die englisch-amerikanischen Seestreitkräfte mit Erfolg fortgesetzt.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Spreng- und Brandbomben auf die Umgebung von Cagliari, wo einiger Schaden in dem Wohnviertel von Uta entstand. Es werden ein Toter und sechs Verletzte gemeldet.

### Der Führer an den König von Italien

Führerhauptquartier, 11. Nov.

Der Führer hat dem König von Italien zum Geburtstag seine Glückwünsche mit nachstehendem Telegramm übermittelt: „Euere Majestät bitte ich, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Glück und Wohlergehen entgegenzunehmen. In treuem Gedenken an die mit uns in enger Waffenbrüderschaft kämpfende italienische Wehrmacht verbinde ich aus diesem Anlaß damit meine aufrichtigsten Wünsche für eine glückliche und ruhmvolle Zukunft Italiens. Adolf Hitler.“

## Vernichtungsschlacht auf Guadalcanar

USA-Truppen auf engstem Raum zusammengedrängt

Berlin, 10. Nov. (HB-Funk)

Den Japanern ist es am 8. November gelungen, die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar auf engstem Raum zusammenzudrängen. Seit dem Mittag des 8. 11. ist die Vernichtungsschlacht auf der ganzen Frontbreite entbrannt.

Die japanische Marine-Luftwaffe greift mit starken Kräften in die Erdkämpfe ein und zerstört im Tiefangriff Teile des amerikanischen Stellungssystems. Allein an der bisher von den Amerikanern besetzten Nordküste der Insel wurden am 8. 11. 141 Bunker und zahlreiche Erdbefestigungen zerstört. Die Amerikaner haben sich, um der Beschle-

### Gedenkfeier in Längemark

Berlin, 10. Nov.

Auch in diesem Kriegsjahr gedachten Wehrmacht, Studentenschaft und Jugend gemeinsam des Sturmes auf Längemark am 10. November 1914, als junge deutsche Regimenter, an ihrer Spitze deutsche Studenten, mit dem Deutschlandlied auf den Lippen die feindlichen Stellungen stürmten.

Auf dem Patenfriedhof der deutschen Studentenschaft in Längemark fand eine schlichte Gedenkfeier statt, bei der der Militärbefehlshaber in Belgien im Namen der deutschen Wehrmacht einen Kranz niederlegte. Eine Abordnung der Deutschen Studentenschaft, vertreten durch zwei Ritterkreuzträger aus ihren Reihen, ehrte im Auftrage des Reichsstudentenführers Dr. Scheel die gefallenen Kameraden durch einen Lorbeerkranz. Weitere Kränze ließen Reichsleiter Bormann, Reichsschatzmeister Schwarz und Reichsjugendführer Axmann niederlegen.

### Teuer bezahlter Einflug

Berlin, 10. Nov. (HB-Funk)

Der planlose Angriff britischer Flugzeuge auf nordwestdeutsches Gebiet in der vergangenen Nacht stieß auf außerordentlich starke und gut geleitete Abwehr. Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Nachtjäger fügten dem Feind hohe Verluste zu und brachten nach bisher vorliegenden Meldungen 16 britische Bomber, darunter mehrere viermotorige, zum Absturz.

Der bereits vielfach bewährte Ritterkreuzträger Oberleutnant Becker erzielte seinen 40. Nachtjagdsieg. Zu dieser Abschusszahl kommen vier weitere viermotorige Bomber, die am Nachmittag des 9. November an der westfranzösischen Küste abgeschossen wurden. Damit vor der britischen Luftwaffe im Laufe von nicht ganz 24 Stunden im westlichen Kampfraum 20 Flugzeuge.

Bung durch japanische Seestreitkräfte zu entgehen, weil in das Innere der Insel zurückgezogen.

Der Kriegsschauplatz auf Guadalcanar ähnelt dem auf der Halbinsel Malakka. Dichte Urwälder bedecken weite Strecken der Insel und erschweren die militärischen Operationen. Nur die Randgebiete an der Küste und das Hochland des 2500 m hohen Kavo-Gebirges bieten günstigere Kampfbedingungen. Die beiden auf der Insel gelegenen Flugplätze, darunter auch „Henderson Field“, sind in japanischer Hand, ebenso weite Strecken der West- und Nordküste. An der Nordküste haben stärkere japanische Seestreitkräfte in die Kämpfe eingegriffen.

## Die Briten durch schwere Nachhutkämpfe aufgehalten

Abgeschnittener italienischer Verband in Nordafrika entsetzt / Die Angriffserfolge nördlich Algier

Berlin, 10. Nov. (HB-Funk)

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben sich deutsch-italienische Truppen unter dem Schutze ihrer Nachhut am 9. November weiter nach Westen abgesetzt. Der nachdrängende Feind konnte in schweren Kämpfen von den deutsch-italienischen Deckungsverbänden aufgehalten werden. Es ist den Briten also nicht gelungen, unsere Truppen am Loslösen und am erneuten Festsetzen zu hindern. Die heftigen Wolkenbrüche der beiden letzten Tage haben die Umgruppierung unserer Kräfte erleichtert, die Briten jedoch gezwungen, ihre Panzer und schweren Waffen auf dem festen Gelände der Küstenstraße zu konzentrieren. In diesem verhältnismäßig schmalen Raum stieß der Feind nach Westen vor. Dann mußte er vor dem zähen Widerstand unserer Nachhut seinen Angriffskill bis zum Meer und im Süden bis an die Bergterrassen im Innern der Wüste verbreitern. Auf den verschlammten Wüstwegen blieben aber Panzer und Geschütze stecken, so daß alle Umgehungsmanöver erfolglos blieben. Wo die Briten die deutschen Sicherungen erreichten, empfing sie schweres Feuer. So konnte der Feind weder die sichernden deutsch-italienischen Verbände von ihren Verbindungen mit den Hauptkräften abschneiden, noch diese Nachhut überwinden.

Während der Kämpfe bei Marssa Matruk konnte eine deutsche Kampfflieger Funkverbindung mit einem abgeschnittenen italienischen Verband aufnehmen. Sie erfährte hierbei, daß etwa 80 Kilometer südostwärts vor ihr italienische Truppen Igelstellungen

bezogen hatten und ihnen der Brennstoff auszugehen drohe. Darauf stieß der Kommandeur des deutschen Verbandes sofort mit sämtlichen Fahrzeugen und seinen Vorräten an Benzin, Wasser, Munition und Lebensmitteln in der bezeichneten Richtung vor. Schwächere britische Abteilungen, die ihnen entgegen-traten, wurden überwältigt. Kurz darauf drang der deutsche Verband in die britische Riegelstellung ein und brach die Einschließung auf. Die Briten zogen sich unter der Wucht des Angriffes zurück. Bevor noch der Feind zum Gegenstoß antreten konnte, waren die italienischen Fahrzeuge bereits aufgetankt und hatten schon den Marsch zu den deutschen Auffangstellungen begonnen. Dort trafen sie im Laufe der Nacht so rechtzeitig ein, daß sie noch an den erfolgreichen Nachhutkämpfen des 10. November teilnehmen konnten.

Von wesentlicher Bedeutung sind auch die Erfolge unserer Kampffliegergeschwader, die sie im Verein mit unseren Unterseebooten gegen die Schiffseinheiten der amerikanisch-britischen Landungskräfte in den Gewässern nördlich Algier erzielten. In mehreren Wellen wurden die Bombenangriffe auf die feindliche Kriegs- und Transportflotte bis vor die Reede von Algier vorgetragen. In der Nacht zum 9. November erzielten die deutschen Kampfflieger mehrfach Treffer auf vier großen Handelsschiffen, darunter einen Transporter von 12 000 BRT. In den Morgenstunden des 9. November setzten die deutschen Kampfflieger, die im Schutz von Wolken anflohen, ihre Angriffe fort. Durch Wolkenlöcher stürzten sie auf die feindlichen Einheiten herab. Auf einem Handelsschiff von 10 000 BRT, das offenbar Munition an Bord

hatte, entstanden nach Treffern auf dem Vorschiff starke Explosionen. Weitere Bomben schweren Kalibers schlugen auf dem Bug und dicht an der Bordwand eines Handelsschiffes von 8000 BRT ein. Ein anderes Kampfflugzeug warf im Sturz seine Bomben auf einen großen Truppentransporter von 19 000 BRT, das Achterschiff wurde getroffen und vollständig zerstört. Schließlich erhielt noch ein Frachter von 3000 BRT, der in schneller Fahrt zu entkommen versuchte, zwei schwere Treffer. Trotz heftigen Abwehrfeuers der Schiffsflak und Einsatzes sichernder Jäger richteten sich ebenso wirksame Luftangriffe gegen die feindlichen Kriegsfahrzeuge. Ein Kreuzer von 7000 T. geriet nach Treffern in Brand, ein zweiter Leichter Kreuzer blieb, von einer Bombe am Heck getroffen, schwer beschädigt liegen.

Weitere Verluste brachten unsere Unterseeboote dem Feind bei. Obwohl durch ihre Geschwindigkeit überlegen, vermochten sich große Truppentransportschiffe den Angriffen unserer Unterseeboote nicht zu entziehen. Trotz Überwachung des Seegebietes durch starke Luftstreitkräfte gingen unsere Unterseeboote dicht an die feindlichen Schiffe heran, versenkten einen großen Transporter von 14 000 BRT, sowie eine sichere Korvette und beschädigten durch zwei Torpedotreffer ein weiteres Fahrgastschiff von 18 000 BRT schwer. Bei weiteren Angriffen gegen einen gesicherten feindlichen Kreuzerverband im Schutze der Nacht verlor der Feind noch zwei seiner Kriegsschiffe. Die Schiffsverluste treffen den Feind, der diese Einheiten für die Versorgung seiner Kräfte an der Küste Französisch-Nordafrikas dringend braucht, besonders schwer. Die Angriffe werden fortgesetzt.

## Schwedische Wintersorgen

Stockholm, Anfang November.

Früher als in den westlichen Gebieten Deutschlands setzt im Norden der Winter ein. Er ist hier von einer größeren Strenge und einer längeren Dauer und macht daher auch umfangreiche Vorbereitungen notwendig. Schon wochenlang vor dem Einsetzen des ersten Frostes geht jeder Hausbesitzer daran, sich einen möglichst großen Vorrat an Heizmaterial zu sichern, denn auch in Schweden mußte der Verbrauch von Holz und Kohle stark eingeschränkt werden. Deutschland liefert zwar jedes Jahr an Schweden eine größere Menge Kohle, vor allem Koks, trotzdem aber können diese Lieferungen bei weitem nicht den schwedischen Bedarf decken, der von Jahr zu Jahr weiter anwächst. Schuld an dem riesenhaften Anwachsen des Kohlenverbrauches ist vor allem die schwedische Industrie, besonders die Rüstungsindustrie, die ihre Kapazität in den letzten Jahren vervielfacht hat und mindestens 80 Prozent der gesamten Kohleneinfuhr verschlingt. Auch Holz ist nur in beschränkter Menge lieferbar. Vor allem die edleren Holzsorten sind nur sehr spärlich auf dem Markte vertreten. Die schwedische Regierung hat sich daher schon vor längerer Zeit gezwungen gesehen, dringende Appelle an das Volk zu richten, mit Brennmaterial und elektrischem Strom sparsam umzugehen, da diese beiden Faktoren einen wichtigen Bestandteil der Industrie bilden.

Aber nicht nur Kohlen- und Holz Sorgen sind es, die auf den Schultern der schwedischen Regierung lasten. Wie beinahe jedes Land der Erde, so hat auch Schweden gegen die dauernde Verschlechterung seiner Ernährungslage anzukämpfen, wie sie sich besonders während des Winters ergibt. Relativ war die Getreide- und Kartoffelernte in diesem Jahre besser als im vorangegangenen. Verglichen aber mit den Ernteergebnissen vor zwei, drei und mehr Jahren liegt sie noch bedeutend unter dem Durchschnitt. Die Folge davon ist, daß die Brotration in Schweden nicht erhöht werden konnte, ja es wird Mühe kosten, die gegenwärtige Höhe der Brotration den ganzen Winter über aufrechtzuerhalten.

Schlimmer noch steht es mit der Fleischversorgung. Die Fleischrationen, die im Laufe dieses Jahres immer tiefer herabgesunken sind, konnten auch im Herbst nicht wieder erhöht werden und wurden für Oktober mit 800 Gramm pro Person festgesetzt. Die schwedischen Fleischrationen sind also noch nicht einmal halb so groß wie die deutschen, die neuerdings auf 1800 Gramm pro Person und Monat erhöht wurden. Bisher war der große Fleischmangel in Schweden nicht so fühlbar, weil er durch Frischfische und Fischkonserven ausgeglichen werden konnte, die in ausreichender Menge vorhanden waren. Aber auch das hat sich mit dem Einsetzen des Herbstes radikal geändert. Mit dem Fortschreiten des Herbstes wird auch die Knappheit an Fischen immer fühlbarer. Hier sind es vor allem die billigen Fischsorten, die immer seltener und in immer kleineren Mengen auf den Markt kommen. Grade die billigen Fische aber bildeten für 80 Prozent der Bevölkerung den Hauptbestandteil ihrer Nahrung. Die Armen fahren also am schlechtesten. Sie können sich auch nicht Gemüse oder Obst leisten, da die hohen Preise für sie unerschwinglich sind. Sie sind daher fast ausschließlich auf die Kartoffel angewiesen.

Auch die Butter- und Eierzulagen sind in Schweden sehr gering, da im Inlande selbst nur wenig Butter und Käse produziert wird und die Einfuhr aus Dänemark stark reduziert wurde. Die Menge der verarbeiteten Genussmittel, wie Kaffee, Tee und Kakao nimmt in jeder neuen Markensperiode ab. Bisher hatte die schwedische Handelsflotte dafür gesorgt, daß ab und zu verschiedene südländische Produkte von Südamerika nach Schweden übergeführt wurden. Aber die Fahrten, die solche Schiffe zu unternehmen hatten, erwiesen sich als immer gefährlicher und schwieriger, so daß heute nur noch sehr wenige schwedische Frachter es wagen, den Atlantik und die Nordsee zu befahren und damit ihr Leben zu riskieren.

Man sieht also, daß die Ernährungslage Schwedens keineswegs rosig ist, sondern sich im Gegenteil immer mehr verschlechtert. Schweden als neutraler Staat bekommt die Mangelerscheinungen dieses Krieges genau so zu spüren wie jedes kriegführende Land. Das ist teilweise auch darauf zurückzuführen, daß Schweden seinem kriegführenden Nachbar Finnland, um dessen Versorgung es noch schlechter bestellt ist, eine helfende Hand entgegenstrecken muß. Monatlich gehen größere Lebensmitteltransporte in das notleidende Bruderland ab und decken so zusammen mit den deutschen Lieferungen einen großen Teil des finnischen Nahrungsbedarfes. Darüber hinaus hat die schwedische Regierung durch eine großzügige Handlung den Versuch unternommen, die Finnen um eine weitere Last zu befreien. Schon Anfang des Jahres erklärte sie sich dazu bereit, eine größere Anzahl finnischer Kinder nach Schweden zu evakuieren und die-

# Churchill will nicht Urheber des Angriffs sein

Pétain wiederholt Widerstandsbefehl / Schwere Kämpfe bei Casablanca / Heißes Ringen um Oran

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 10. Nov.

sen für die Dauer des Krieges geeignete Unterkommen zu verschaffen. Heute sind 23 000 finnische Kinder teilweise in schwedischen Familien oder in eigens dazu geschaffenen Heimen, die amtlich den Namen „Heime für Finnlandkinder“ tragen, untergebracht. Ihre Existenz ist damit völlig sichergestellt und mit Ruhe können sie in diesem gastfreundlichen Lande das Ende des Krieges abwarten, um dann in ein schöneres und größeres Vaterland zurückzukehren. Aber nicht nur Kinder, sondern auch finnische Frauen und verwundete Soldaten fanden in letzter Zeit in zunehmendem Maße eine fürsorgliche Aufnahme in Schweden. Man gibt sich Mühe, ihnen das Leben so schön wie möglich zu gestalten und ihnen auf diese Weise wenigstens teilweise die Heimat zu ersetzen, die sie mit schwerem Herzen und tiefer Wehmut verlassen haben, um nicht ihren Landesbrüdern und -schwestern zur Last zu fallen, die noch gesunde Glieder haben und diese in den Dienst des Sieges stellen können.

Damit die geistige Weiterbildung der Finnlandkinder nicht vernachlässigt wird, wurden in verschiedenen Städten Schwedens finnische Schulen eingerichtet. Den Kindern wird damit die Gelegenheit gegeben, wie in ihrem eigenen Lande Unterricht in ihrer Muttersprache zu erhalten und die finnische Kultur auch im Auslande zu pflegen.

Da die meisten Finnen unzureichend mit Kleidungsstücken versehen sind, hat sich die schwedische Regierung zu einer weiteren Hilfsaktion entschlossen. In den kommenden Monaten soll eine großangelegte Kleideransammlung für die finnischen Kinder durchgeführt werden, von der man sich schon heute einen großen Erfolg verspricht. Die Anregung zu dieser Sammlung gab der bekannte schwedische Schriftsteller Harry Blomberg, der kürzlich von einer längeren Finnlandreise wieder nach Stockholm zurückkehrte und in einem Interview die Dringlichkeit einer verstärkten Hilfsaktion für Finnland hervorhob. Inzwischen hat sein Gedanken begeisterten Widerhall in weiten Kreisen Schwedens gefunden und es ist zu erwarten, daß die beabsichtigten Sammlungen sich nicht zu einem Mißerfolg gestalten werden. Das schwedische Volk scheint entschlossen zu sein, trotz seiner eigenen verschlechterten Lebenslage den finnischen Brüdern weitgehend auf wirtschaftlichem Gebiete zu unterstützen, jede aktive militärische Hilfe aber lehnt es energisch ab.

Im Zusammenhang mit der schwierigen Ernährungslage kann man noch einen hemmenden Faktor nennen, der die schwedische Produktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen untergräbt, so daß die Regierung sich entschließen mußte, zu Zwangsmaßnahmen überzugehen, die manchen Schweden hart erscheinen, weil sie noch nicht daran gewöhnt sind. Es ist dies der chronische Arbeitermangel, der Mangel an Landarbeitern hauptsächlich, der besonders in letzter Zeit nach der Einberufung vieler nützlicher Arbeiterkräfte zum Militär akut geworden ist. Um dem Mangel an wertvollen Arbeitskräften zu begegnen, hat die schwedische Regierung seit längerer Zeit die Einführung eines vorübergehenden Arbeitsdienstes erwogen, obwohl um der Landwirtschaft zu helfen, als auch um die Holzversorgung sicherzustellen. In schwedischen Regierungskreisen weist man jedoch darauf hin, daß man es bei der Einführung der Arbeitsdienstpflicht in Schweden mit keiner politischen Maßnahme zu tun hat, wie irrtümlich angenommen wird, sondern daß diese Maßnahme als ein notwendiges Übel angesehen werden müsse, das sofort wieder beseitigt werden würde, wenn sich die schwedische Versorgungslage wieder besser gestalten sollte. Immerhin ist es interessant zu sehen, daß selbst ein Land wie Schweden jetzt Ideen übernimmt, die es früher glatt abgelehnt hat. Der Mangel an Landarbeitern ist nicht zuletzt auch auf die große Landflucht zurückzuführen, von der Schweden wie beinahe alle zivilisierten Länder heimgekehrt wurde. Die Mehrzahl der Landarbeiter zog es vor, in der Industrie zu arbeiten, wo die Löhne höher und die Arbeitszeiten begrenzter waren. Heute ist ein großer Teil der Arbeiter in der Rüstungsindustrie beschäftigt. Die Rüstungsindustrie hat sich in Schweden in den letzten Jahren auf Kosten anderer Industrien gewaltig aufgedüstert und entwickelt sich immer mehr zu der Kernindustrie des Landes. Zu den Industrien, die stärker gelitten haben, gehört unter anderem auch die Textilindustrie, die zwar in Schweden niemals in großem Umfang vorhanden war, doch aber ganz beachtliche Leistungen aufwies. Heute ist das anders, die Einführung der schwedischen Kleiderkarte zu Weihnachten vorigen Jahres ist der beste Beweis dafür. Daß sich der Mangel an Textilwaren nicht noch schlimmer ausgewirkt hat, verdankt Schweden hauptsächlich Deutschland.

Aus den hier angeführten Tatsachen kann man ersehen, daß auch Schweden seine Probleme hat, die noch einer Lösung harren. Der Krieg ist nicht spurlos an Schweden vorbeigegangen, er hat auch dieses Land, viel mehr noch als im letzten Weltkrieg, mit seinen Noterscheinungen überschwennt. So sehr sich Schweden gegen den Krieg als solchen sträubt und krampfhaft darum bemüht ist, seine Isolierung zu bewahren, kann es sich doch nicht den Folgen des Krieges entziehen, die schwer und drückend auf ihm lasten. Schweden hat genau so gut wie jedes kriegsführende Land mit den Sorgen, die der Krieg mit sich bringt, fertig zu werden. Diese Sorgen werden in Zukunft nicht ab-, sondern sogar noch zunehmen und nicht eher wieder endgültig beseitigt werden können, bis die Völker Europas einen dauerhaften Frieden für sich errungen haben werden. Kf.

Die nordamerikanischen britischen Kriegsschiffe und Transporter in den Gewässern Nordafrikas sind jetzt zu einer weiteren Quelle zusätzlicher Tonnageverluste für unsere Feinde geworden. Wie einst im Kampf um Norwegen, dann im Ringen um Griechenland und Kreta erwächst aus den Landkämpfen für unsere Feinde der Zwang, ihre Kriegsschiffe und wertvollen Transporter in die Reichweite unserer Kampfflugzeuge zu bringen. Auch unsere U-Boote erhalten zusätzliche Angriffsobjekte. Die Erfolge schon dieser ersten Tage in diesem Kampf sind groß, wobei zu bedenken ist, daß der Feind bereits sowohl in Algerien wie in Marokko über Landflugplätze verfügt, von denen aus seine Jäger aufsteigen können. Außerdem hat er mehrere Flugzeugträger bei den Operationen miteingesetzt, um seinen Geschwadern Luftsicherung geben zu können. Für die U-Boote ist das so ungewöhnlich durchsichtige Mittelmeer ein besonders schwieriges Gewässer. Dennoch verzeichnet der OKW-Bericht eine Zahl von erfolgreichen Angriffen.

Das ist ein gewiß nicht billiger Preis, den die Engländer und Nordamerikaner zahlen müssen. Aber das ist erst eine Abschlagszah-

lung von dem, was ihnen ihr Nordafrikaunternehmen insgesamt kosten wird. Churchill hat sich bei einem Prunkessen, das der Oberbürgermeister von London gab, vor Stolz nicht halten können. Er ist das erste Mal seit drei Jahren in die Lage gekommen, etwas anderes als eine schwere Niederlage verkünden zu können. Von dem, was man den Engländern, als sie noch einem starken Weltreich geboten, rühmend nachsagte, nämlich Abneigung gegen Übertreibungen, war in dieser Rede Churchills gewiß nichts zu merken. Inhaltlich hatte er nicht viel zu sagen. Auffällig ist nur, wie Churchill nicht als Urheber dieses Angriffs gegen Frankreich in die Weltgeschichte eingehen möchte. Ausdrücklich erklärte er: „Roosevelt ist der Urheber dieses Unternehmens und ich bin nur sein aktiver und heißer Mitarbeiter.“

Bezeichnend ist es, daß Churchill in diesem Augenblick zum ersten Male das ausgesprochen hat, was von Monat zu Monat die Engländer mehr bedrückt, nämlich die Beerbung Englands durch die Nordamerikaner. Er erklärte, er sei nicht Ministerpräsident geworden, um den Vorsitz bei der Liquidierung des britischen Empires zu führen. Was anderes hat aber Churchill bis zum heutigen Tage getan? Was wird in eben diesen Tagen auch in Nordafrika demonstriert? Doch nichts ande-

res, als daß das einst weltbeherrschende britische Reich hinter den USA an die zweite Stelle gerückt worden ist!

Roosevelt hat gegenüber Pressevertretern die zweideutige Formulierung gewählt, die USA seien nicht im Kriegszustand mit Frankreich. Zugleich hat aber Schatzkanzler Morgenthau die Anweisung gegeben, daß Frankreich in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht als „feindliches Gebiet“ zu betrachten ist. Nicht nur die Guthaben des französischen Staates, sondern auch die der privaten französischen Staatsbürger in den USA sind damit für Frankreich verloren gegangen. Außerdem hat Roosevelt jetzt die Trabanten auf dem amerikanischen Kontinent angewiesen, sich dem Angriff gegen Frankreich anzuschließen. Mexiko und Kanada haben bereits die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen.

In Frankreich spürt man von Stunde zu Stunde mehr, vor welche europäische Entscheidung das Land durch den Angriff der Nordamerikaner und Briten gestellt worden ist. Der Ton der Presse in Vichy und Paris hat nichts von der empörten Erregung der ersten Stunde verloren. Marshall Pétain hat Dienstag selber den Oberbefehl übernommen. In dem amtlichen Kommuniqué heißt es: „In Abwesenheit des Admirals Darlan übernehme ich ab heute den Oberbefehl über die Land-, See- und Luftstreitkräfte. Ich habe im Augenblick nur eine Lösung zu geben: Jeder möge seine Pflicht mit Disziplin in Ordnung und in Ruhe erfüllen.“ Wenige Stunden danach wurde eine weitere Botschaft veröffentlicht, durch die Pétain seinen Befehl zum Widerstand gegen die britisch-nordamerikanischen Invasoren wiederholt. In dieser an Admiral Darlan und die übrigen Militärbefehlshaber in Nordafrika gegebenen Botschaft erklärt Pétain: „Ich habe den Befehl gegeben, sich gegenüber dem Angreifer zu verteidigen. Ich halte meinen Befehl aufrecht.“

Dieser Befehl wird aller Orten in Nordafrika befolgt. Das Kommando über die französischen Streitkräfte in Nordafrika ist infolge des Vordringens der Amerikaner in der Stadt Algier geteilt worden. Mit der Leitung des Widerstandes in Marokko und Westalgerien (bis Oran) ist General Nogués, der französische Generalresident von Marokko, und mit der Leitung des Widerstandes in Ost-Algerien und Tunis General Barre, der Befehlshaber der tunesischen Streitkräfte, beauftragt worden. Barre erließ folgenden Tagesbefehl: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Truppen in Tunesien, wir werden demnächst angegriffen werden. Frankreichs Ehre ist uns anvertraut worden. Wir werden uns mit Gewalt allen Angriffen widersetzen. Unsere Soldatspflicht ist klar und einfach: Wir müssen dem Befehl des Marschalls Folge leisten.“ Zu Kämpfen in Tunesien ist es bis zur Stunde noch nicht gekommen. Feindliche Meldungen, wonach anglo-amerikanische Landungen im östlichen Algerien stattgefunden hätten und die Stadt Philippeville genommen sei, werden in Vichy nicht bestätigt. Dort weist man darauf hin, daß von englischer und amerikanischer Seite eine Fülle von Falschmeldungen verbreitet sind, durch die Unruhe und Durcheinander geschaffen werden soll. In Tunis herrscht nach den in Vichy vorliegenden Meldungen Ruhe. Versuche Roosevelts, den Bey von Tunis gegen die Franzosen auszuspielen, bleiben erfolglos.

Schauplatz heftiger Kämpfe ist weiterhin Marokko, ferner Algerien. Um Oran in Algerien toben erbitterte Kämpfe, die bereits auf die Straßen der Stadt übergreifen haben. In einem amtlichen Kommuniqué wird in Vichy Dienstagmorgen erklärt, daß französische Abteilungen aus dem Hinterland auf Oran zu marschieren, um zu versuchen, die Stadt zu entsetzen. In den Abschnitten Oranville und Bldah bei Oran stehen französische Bataillone in Berührung mit dem Feind. Truppen des Generals Nogués haben im Laufe von 48 Stunden die Zitadellen von Mehedja dreimal zurückerobert. Nach dem Vichy-Kommuniqué mußte der Feind deshalb die Landungen bei Mehedja einstellen. Im Innern von Algerien bereitet sich nach den französischen Meldungen heftigster Widerstand vor gegen eine von der Stadt Algier aufgebrochene amerikanische Kolonne.

In Marokko ist Casablanca das Zentrum der Kämpfe. Der amerikanische Generalmajor Patton versuchte, nachdem er die Stadt weitgehend eingeschlossen hatte, die Franzosen zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu bewegen. Der Befehlshaber von Casablanca lehnte dieses Waffenstillstandsangebot ab. Daraufhin eröffnete die vor dem Hafen liegenden nordamerikanischen Kriegsschiffe das Feuer auf Hafen und Stadt Casablanca von neuem. Das moderne französische Schlachtschiff „Jean Bârt“ (35 000 Tonnen) nimmt am Kampf teil. Nach einer Vichy-Meldung ist es weder bei Agadir noch bei Mogador in Marokko zu feindlichen Landungen gekommen. Bei Port Lyantey und Safi macht nach einem Vichy-Kommuniqué der Feind keine weiteren Fortschritte.

## Die Lage in Algier

Vichy, 10. Nov. (Eig. Dienst.)

Die telegrafischen Verbindungen zwischen Algier und Frankreich sind wiederhergestellt. Korrespondenten französischer Blätter in Algier konnten seit Montagmorgen 10 Uhr wieder an ihre Zeitungen telegraphieren.

Den neuesten Berichten zufolge wird der Widerstand auch in Algier erneut organisiert. Wie weiter berichtet wird, lehnte General Nogués einen Vorschlag des Sultans von Marokko ab, Rabat zu verlassen. General Nogués teilte Montagmorgen der französischen Regierung mit, daß der Kampf in Marokko in verstärktem Maße fortgesetzt wird.

## Um Martinique und Französisch-Guayana

Roosevelt will auch die französischen Besitzungen in der Westhemisphäre rauben

Vigo, 10. Nov. (HB-Funk.)

Wie Associated Press meldet, beschäftigen sich politische Kreise der USA-Hauptstadt eingehend mit dem zukünftigen Status von Martinique, Französisch-Guayana und Guadeloupe. Diese französischen Besitzungen seien „für die Verteidigung des Panama-Kanals von größter Bedeutung“, werde in Washington hervorgehoben.

Die Nachricht ist äußerst kennzeichnend für die wahren Absichten der USA, die auch bei ihrem Überfall auf Französisch-Nordafrika maßgebend waren. Es kommt Roosevelt und seinen Komplizen nur auf Raub an, Raub an dem Besitzum des ehemaligen Verbündeten. Denn hier erwartete diese Diebesbande den geringsten Widerstand. Die Ohnmacht des besiegten Frankreich wollen sie ausnützen, um sich zu bereichern. Alle Scheinargumente, die sie vorbringen, können diese Tatsache nicht verschleiern. Am allerwenigsten die verlogenen Agitationsphrasen, die jetzt in amerikanischen Meldungen verbreitet werden. So spricht eine UP-Meldung davon, die in Nordafrika gelandeten USA-Truppen hätten kleine Broschüren mitbekommen, in denen sie darauf hingewiesen werden, Franzosen und Amerikaner seien „traditionelle Freunde“. Die Soldaten sollten sich als „Botschafter der Freundschaft und nicht als siegreiche Heiden“ fühlen. Nachdem die Amerikaner jetzt die Methoden des Überfalls von den Engländern übernommen haben, darf die Heuchelei nicht fehlen. Die Franzosen haben bereits zur Genüge erfahren, was sie von solchem Gerede zu halten haben.

## Versteifung in Marokko

Vichy, 10. Nov. (Eig. Dienst.)

Nach einem Montagabend vom französischen Nachrichtendienst ausgehenden Bericht hat sich die Lage in Marokko versteift. Namentlich im Gebiet von Mehedja, wo die Nordamerikaner mit Panzerwagen angreifen, die sie aus Richtung Fedala herangeführt haben, 7 Kilometer östlich von Casablanca sind Kämpfe im Gange. Vor Casablanca wurden mehrere nordamerikanische Schnellboote versenkt, und die französischen Streitkräfte haben Gefangene gemacht.

## USA-Auamarsdstraße nach Alaska fertig

Japan beobachtet den Nordpazifik / Die Bedeutung der neuen Autostraße

Stockholm, 10. Nov. (Eig. Dienst.)

Japans Interesse ist in gleich starkem Maße nach dem Süden wie nach dem Norden gerichtet, betonte kürzlich die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“. Die Maßnahmen der Amerikaner zur Festigung ihrer Ausgangs- und Verteidigungsbasen im Nordpazifik werden von Japan wachsam verfolgt. Anlaß zu dieser Betrachtung gab die Bekanntmachung des nordamerikanischen Marineministeriums, daß die 1600 Meilen lange Autostraße nach Alaska in den nächsten Tagen eröffnet werden soll. Mit dieser Straße, so erklärt die japanische Zeitung, gewinnen auch die Bahnlinien und Flughäfen Kanadas für die USA stärkere Bedeutung als bisher.

Stockholm, 10. Nov. (Eig. Dienst.)

Nach dem Verlust ihrer Hauptangriffslinien gegen Japan im Südpazifik konzentrieren sich die amerikanischen Anstrengungen auf den Ausbau der Verbindungen und Anmarschstraßen nach dem Norden über Kanada, Alaska mit Richtung auf die Aleuten. Neben den Möglichkeiten, von dieser Nordlinie aus neue Angriffe gegen Japan vorzutragen, so erklärt „Yomiuri Shimbun“, stellt der Weg über Alaska die kürzeste Verbindung mit dem Orient dar. Japans Wehrmacht, so schreibt die Zeitung abschließend, kontrolliert mit gleicher Aufmerksamkeit wie im Süden auch den Nordpazifik, wo ihre Soldaten und Matrosen den feindlichen Angriffsversuchen denselben hartnäckigen und siegreich-erhaltenen Widerstand entgegensetzen werden.

## Neues in wenigen Zeilen

**Ritterkruz.** Der Führer verlieh das Ritterkruz des Eisernen Kreuzes an Oberst Willy Winger, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberfeldwebel Hermann Fleischer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

**Ritterkruzträger Korthals gefallen.** Den Fliegerstab Ritterkruzträger Gerd Korthals, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, in Hauptmann Korthals, der als Sohn eines inzwischen verstorbenen Mittelschullektors am 22. Juni 1914 in Berlin geboren ist, hat die deutsche Luftwaffe einen in jeder Hinsicht vorbildlichen Kampfflieger verloren.

**Englischer Fliegerüberfall.** Die britische Luftwaffe hat von neuem die französische Zivilbevölkerung angegriffen. Diesmal griffen die englischen Piloten mit Maschinengewehren eine Baracke in Bolbec an, in der aus Le Havre stammende bombenbeschädigte Flüchtlinge untergebracht waren. Eine Französin wurde getötet, eine andere lebensgefährlich verletzt.

**Unter Überwachung.** Das Personal der USA-Botschaft in Vichy sowie die bisher dort tätigen amerikanischen Korrespondenten werden, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, nach Chate-

Dijon geleitet. Von dort aus werden sie wahrscheinlich nach Pau gebracht, wo ihnen ein überwacht Wohnsitz angewiesen wird. Hier warten sie die Ankunft des Personals der französischen Botschaft in Washington ab.

**Britische Verwundete in Gibraltar.** Ein mit Verwundeten beladener britischer Zerstörer traf — wie Stefani aus La Linea erfährt — aus dem Mittelmeer kommend, im Hafen von Gibraltar ein.

**Präsident von Ecuador nach Washington.** Das USA-Außenministerium gab bekannt, daß der Präsident von Ecuador, Carlos Arroyo del Rio, am 23. November als „Gast Roosevelts“ in Washington eintreffen wird.

**Die Unruhen in Indien.** Die Unruhen in allen Teilen Indiens, insbesondere in Bengalen, dehnen sich immer weiter aus, wie „Daily Herald“ aus Canberra berichtet. In allen größeren Städten Indiens hätten sich in Regierungsgebäuden und anderen den britischen Behörden gehörenden Häusern Explosionen ereignet. Die Anhänger Boses hätten eine besondere Fähigkeit, Bomben herzustellen.

Vor der studiert er Länderring in Mannhe ihm ist schon! Und als Boxen! stes Jungen man sollte Wie oft sel nen doch eine Roh essanten können nie in eine die simpe Boxen nicht wenn die Gesicht kl sein roh ... Ich bin ist von ge mein Herz Flaumfedern geradzu li daß es her Ring stand auf die Fä Faust im s alle Aufme Moment au Situation c reitschaft v sagen, daß mit der v entscheidet genau des auch jeder, Gebiet der voller Kon einem Aug und Aufs zu Defens kämpfen. Ach, wenn Blut, das e würde, dar am letzten warum sol Sport? Und das gestehe, d Erfahrung es männlich innerhalb e im erbitter schon dies hier nicht selbst zu b Ich wehr zu werden, zu gefühlv kleinen Kr es mir ein gen Sold Körperbeh gesunden l Freude sei

Es g In diesen dergabe fü sich hat, 5 das Herz Schale Kai sung höhe meldung b heres ist lesen. Für d Dem deu Erfahrung auf friedli kriegerisch panie in M dürftis na stand nicht der nicht war. Gemt es dabei k kamen in Gipse, M was. So e sich gewer allem, wa architekt können. E stunden na Vor Tage Heim natü ganze Kom nur einen l stesten da ten Komp nicht der strahlte d geweseaes Gestaltung freier. K Männerges lichen Wä die Handh Mannemeri Nicht zu w schaffsfähn auf dem G sn dem st es nur so Inzwich nur noch e Dienstschlü eigennützig

MARCHIVUM

So eine Roheit!

Vor der Litz-B-Säule steht ein Soldat und studiert eifrig das Plakat von dem großen Länderringen, das am 14. und 15. November in Mannheim steigt. Die Schwester neben ihm ist ungeduldig: „Kommen Sie doch schon! Und überhaupt Ringen ist noch roher als Boxen!“ Der Verwundete lacht sein bestes Jungelachen und sagt gar nichts. Aber man sollte vielleicht doch etwas dazu sagen. Wie oft müssen wir hören, dieser oder jener Sport sei roh, und die so etwas sagen, können doch bestenfalls damit meinen, daß es eine Roheit sei, einem solchen Sport als interessanter Schaustellung beizuwohnen. Sie können der Ansicht sein, daß jemand, der nie in einem Ring gestanden hat, der auch die simpelsten Regeln beispielsweise vom Boxen nicht kennt, Vergnügen daran findet, wenn die Faust des einen dem andern ins Gesicht klatscht. Aber zu sagen, der Sport sein roh...

Ich bin durchaus kein Tank, mein Bizeps ist von geradezu rührender Beschaffenheit, mein Herz ist im Privatleben weich wie eine Flaumfeder, und mein Händchen ist von einer geradezu lästigen Zartheit. Wenn ich erzähle, daß es herrliche Momente waren, als ich im Ring stand, ganz allein auf mich gestellt, nur auf die Fähigkeit vertrauend, die Kraft der Faust im richtigen Moment einzusetzen, und alle Aufmerksamkeit darauf gerichtet, diesen Moment aus dem Verhalten des Gegners, der Situation des Kampfes und der eigenen Bereitschaft zu erkennen, so darf man wohl sagen, daß hier der wahre Geist zusammen mit der völligen Beherrschung des Körpers entscheidet. Der Floretfechter mag sich in genau der gleichen Situation finden, aber auch jeder, der auf dem ganz unkörperlichen Gebiet der Diskussion oder Verhandlung mit voller Konzentration den Gegner abtastet, in einem Augenblick seine Schwächen erkennt und ausnützt, und wenn es nottut, den Mut zur Defensive hat, der weiß um diese Art zu kämpfen. Und manchmal fließt auch Blut! Ach, wenn ein jeder Junge um das blühende Blut, das er einmal einzusetzen hat, jammern würde, dann wäre unsere ganze Generation am letzten. Ein Junge muß viel wagen! Und warum soll er es nicht im kämpferischsten Sport?

Und das Ringen ist nun noch roher? Ich gestehe, daß ich hier nicht aus praktischer Erfahrung urteilen kann. Aber ich weiß, daß es männlich ist, die volle Kraft einzusetzen innerhalb der Regeln, die der Kämpfer auch im erbittertesten Streit beachtet. Ist nicht schon diese Disziplinierung eine Tat? Ist hier nicht ein Charakter am Werk, der sich selbst zu bezwingen gelernt hat? Ich wehre mich dagegen, als roh verschrien zu werden. Ja, ich meine, ich sel sogar etwas zu gefühlvoll. Sonst würde ich vielleicht der kleinen Krankenschwester gesagt haben, daß es mir ein bißchen roh erscheint, einem jungen Soldaten, der trotz seiner bleibenden Körperbehinderung Freude am Kampf der gesunden Körper hat, zu sagen, diese seine Freude sei roh. Peri.

Es gibt wieder Bohnenkaffee

In dieser Zuteilungsperiode gibt es als Sondergabe für jeden, der seine 18 Lenze hinter sich hat, 50 Gramm Bohnenkaffee. Da schlägt das Herz der Liebhaber einer duftenden Schale Kaffee schon in Erwartung der Zuweisung höher. Bis 14. November muß die Anmeldung beim Kleinverteiler erfolgt sein. Näheres ist im heutigen Anzeigenteil nachzulesen.

Für den Feierabend des Soldaten

Dem deutschen Soldaten ist nach einer stolzen Erfahrung nichts unmöglich. Das bezieht sich auf friedliche Aufgaben nicht minder als auf kriegerische. In der Kaserne einer Stammkompanie in Mannheim bestand ein dringendes Bedürfnis nach einem Kameradschaftsheim. Es stand nichts zur Verfügung außer einem Raum, der nicht eben ein Ausbund von Behaglichkeit war. Genügte für die Soldaten — nur durfte es dabei nicht bleiben. Freiwillige vor! Sie kamen in hellen Scharen. Maurer darunter, Gipser, Maler, Schreiner und wer weiß noch was. So entstand ein Kameradschaftsheim, das sich gewaschen hat. Geradezu vornehm, mit allem, was ein Soldatenherz erfreut. Ein Innenarchitekt hätte es nicht besser durchgestaltet können. Entstand in den freiwilligen Arbeitsstunden nach einem strammem Tagesdienst.

Vor Tagen war feierliche Eröffnung. Weil das Heim natürlich nicht so groß ist, daß man eine ganze Kompanie darin unterbringt, konnte man nur einen Teil der Unterführer und die Stubenältesten dazu einladen. Selbstverständlich fehlten Kompanieführer und Spieß nicht. Auch nicht der Vertreter des Kommandeurs. Festlich strahlte der Kronleuchter von der Decke — ein gewachsenes Rad von einem gewissen Auto! Gestaltung und Ausführung: ein namenloser Geffeiter. Kurze Reden wurden gehalten, froher Männergesang hallte wieder von den freundlichen Wänden, ein Soldat bemühte unentwegt die Handharmonika, ein anderer mußte allerlei Manneserisches aufzusagen. Zu trinken gab es auch etwas. Soldatenherz, was willst du mehr? Nicht zu vergessen, daß man dem Kameradschaftsheim sozusagen eine Filiale gab: draußen auf dem Gang wurde ein Tennisplatz aufgestellt, an dem sich die Matadore gleich maßen, daß es nur so rauschte...

Inzwischen ist die Feier verklungen, es bleibt nur noch die gerne gesuchte Behaglichkeit nach Dienstschluß. Was ja auch der Zweck der uneigennütigen Übung gewesen...

Die Schulstoffsammlung ist ein wichtiger Beitrag der Jungsten zum Siege! Darum deutsche Hausfrau gib Deine Stoffe dem nachzubehandelnden Schulkind regelmäßig mit!

Die neue Reichskleiderkarte bringt einige Neuerungen

Einschränkungen sind nötig, aber das wirklich Dringliche wird weiter gedeckt

Kleidung und Nahrung, das sind zwei Gebiete, die im Kriege für jeden einzelnen von uns von größter Bedeutung sind. Wenn es um das Lebensnotwendige geht, ist es nicht richtig, an den Tatsachen herumzudeuteln, sondern man muß die Dinge sehen, wie sie sind. Man muß wissen, wie man sich einzurichten hat. Daher sei am Anfang dieser Ausführungen klipp und klar gesagt, daß unsere Versorgung mit Kleidung im vierten und fünften halben Kriegsjahr nicht mehr so gut sein kann wie im dritten Kriegsjahr. Die Gründe dafür werden wir noch aufzählen. Aber eines bleibt dennoch festzustellen: der wirklich echte Bedarf an Kleidung findet im Rahmen der vierten Reichskleiderkarte seine Deckung. Es ist niemals daran gedacht worden, wie die Feindpropaganda das behauptete, das Bezugscheinwesen an die Stelle der Kleiderkarte treten zu lassen. Wohl aber steht die neue Reichskleiderkarte im Zeichen der Notwendigkeit, die besonders wichtigen Kleidungsgegenstände dahin zu lenken, wo sie ganz besonders dringlich gebraucht werden. Die Schmälerung, die sich für die mit Kleidung besser Versorgten ergibt.

Es ist ein bemerkenswerter Tatbestand, daß der gesamte Spinnstoffeinsatz noch in jedem Kriegsjahre bisher die Höhe des Jahres 1938 behalten hat. Der Rohstoffeinsatz beträgt auch im neuen Kriegsjahr 98 1/2 Prozent des vergangenen Jahres, wird also fast unverändert sein. Innerhalb der Produktion und ihrer Zweckbestimmung aber haben sich natürlich große Veränderungen ergeben. Der Anteil des zivilen Sektors an der Spinnstoffproduktion ist gegenüber dem Frieden sehr stark abgesunken. Dabei ist die Erzeugung an Zellwolle und Kunstseide im Jahre 1942 in nennenswerten Umfang weiter gestiegen, so daß von dieser Seite her in erfreulicher Weise zur Erfüllung des Gesamtprogramms beigetragen wird. Das ist um so wichtiger,

Was gibt es mehr, was weniger?

Die Sonderprogramme also erforderten einen Umbau, eine gewisse Kürzung der neuen Reichskleiderkarte. Worin liegen die Unterschiede? Einmal darin, daß die neue Kleiderkarte vom 1. Januar 1943 bis zum 30. Juni 1944 gilt, sich also auf 18 Monate statt 18 bei der dritten Reichskleiderkarte erstreckt. Der zweite große Unterschied ist in der Bevorzugung der Jugendlichen zu Lasten der Erwachsenen zu sehen. Knaben, Mädchen und Kleinkinder behalten wie bisher 120 Punkte, während erwachsene Männer und Frauen statt 120 künftig 100 Punkte haben werden, eine Kürzung, die nicht zuletzt auch den Minderversorgten zugute kommen wird. Unverändert bleibt im übrigen natürlich die Säuglingskarte. Aber noch ein Unterschied bleibt als wichtig herauszuheben. Auf der alten Kleiderkarte hatten wir bekanntlich eine Anzahl von Punkten, die erst im Verlaufe des Jahres 1942 abzurufen waren. Es stand dabei von vornherein fest, daß der Abruf tatsächlich auch erfolgen würde. Die neue Karte für Männer und Frauen kennt ebenfalls diese Punkte, die erst abgerufen werden müssen. Bei den Männern sind es 40, bei den Frauen 30. Aber im Unterchied zur dritten Karte hängt es diesmal von der Versorgungslage ab, ob und wann die noch nicht fälligen Punkte auferufen werden können. Treten große, noch nicht zu überschende Anforderungen an die Textilwirtschaft heran, dann kann vielleicht dieses „ob“ von Wichtigkeit werden. Wegen der Ungewißheit dieses „ob“ ist daher auch ein exakter Punktvergleich zwischen der dritten und vierten Reichskleiderkarte nicht möglich. Was an Spinnstoffen und Kleidungsgegen-

ständen für den zivilen Bedarf zur Verfügung steht, muß viel stärker als bisher dem echten Bedarf zugeführt werden. Daher sind Männer- und Frauen-Wintermäntel, Männeranzüge oder deren Einzelteile nicht mehr in die vierte Reichskleiderkarte aufgenommen worden. Sie sind bisher in einem Umfang gekauft worden, der nicht mehr in einem richtigen Verhältnis zum tatsächlichen Bedürfnis gestanden hat. Hier ist zum Teil noch so etwas wie ein Luxus betrieben worden, dessen Fortsetzung im neuen Jahre nicht mehr vertreten werden kann. Daher werden Männer- und Frauen-Wintermäntel, die bisher auf Bezugschein und gegen Abgabe von 30 bzw. 25 Punkten abgegeben wurden, ausschließlich noch auf Bezugschein zu beziehen sein. Diesen Bezugschein, den es bisher vielleicht noch verhältnismäßig leicht gegeben haben mag, wird man künftig nur erhalten, wenn kein tragbarer Mantel mehr vorhanden ist. Der alte Mantel muß dann im allgemeinen abgegeben werden. Verbraucher, die einen echten Bedarf haben, sparen dadurch gegenüber der früheren Karte 30 bzw. 25 Punkte. Während Knaben- und Mädchen-Wintermäntel bisher gegen Abgabe von 50 Punkten für Knaben und 37 für Mädchen abgegeben wurden, können sie jetzt nur noch auf Bezugschein und gegen Abgabe von 25 bzw. 20 Punkten bezogen werden. Diese beschränkte Punktspflicht ist im Unterschied zu der Regelung für Männer und Frauen beibehalten worden, weil Knaben und Mädchen 120 Punkte erhalten, Erwachsene dagegen nur 100, weil die Punktbewertung für Knaben und Mädchen günstiger ist als für Erwachsene und weil, wie wir noch später sagen

werden, Zusatzkleiderkarten für Jugendliche auszugeben werden. Nun zum Männeranzug. Er konnte bisher gegen 80 Punkte bezogen werden, wird jetzt aber nur noch auf Bezugschein gegen 20 Punkte abgegeben, sofern weniger als zwei tragbare Anzüge vorhanden sind. Verbraucher, die echten Bedarf haben, ersparen also gegenüber früher 60 Punkte. Aus der Neuordnung bei Männeranzügen und bei Mänteln für Erwachsene erklärt sich zum Teil auch die Kürzung der Erwachsenenpunkte. Wer keinen Bezugschein bekommt, steht bei der neuen Karte sozusagen um den Anzug schlechter da.

Die Zusatzkleiderkarte für Jugendliche

Bei den Kindern ist, wie schon gesagt, eine Kürzung der Karte nicht vorgenommen worden, weil sie ja schnell wieder aus ihrer alten Kleidung herauswachsen. Eine ganz wesentliche Änderung aber ist bei den Jugendlichen von 16 bis 18 Jahren erfolgt. Sie sind gegenüber den Kindern insofern benachteiligt, als sie die vierte Reichskleiderkarte für Erwachsene mit nur 100 Punkten und höherer Punktbewertung als in den Knaben- und Mädchenkarten erhalten. Zum Ausgleich erhalten die Jugendlichen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr mit der vierten Karte eine Zusatzkleiderkarte mit 30 Punkten, die am 1. April und am 1. Oktober 1943 sowie am 1. April 1944 mit je einem Drittel fällig wird. Aber noch eine andere wichtige Regelung verdient hervorgehoben zu werden. Bei den Jugendlichen werden Schuhe nicht mehr auf Bezugschein, sondern nur noch auf Kontrollabschnitte der vierten Karte abgegeben, und zwar jährlich ein Paar Lederstraßenschuhe und jährlich zwei Paar sonstige Schuhe wie leichte Sommerschuhe, Turnschuhe, Haus- oder Überschuhe. Dadurch wird der vereinfachte Schuhbezug der Jugendlichen jederzeit sichergestellt. Die Produktion für diesen Bedarf ist in vollem Umfang gedeckt. Die zwischen dem 1. Oktober und 31. Dezember 1942 bezogenen Schuhe werden dabei auf die Kontrollabschnitte der vierten Karte angerechnet. Der Bezugschein für Kinder bis 15 Jahren fällt damit fort. Ein fester Anspruch ist an seine Stelle getreten. Für Erwachsene werden Schuhe unverändert auf Bezugschein auszugeben. Dabei aber werden künftig im Unterschied zu bisher Punkte abgetrennt werden, weil ja bei der Schuhherstellung in stattlichem Umfang Textilien verwendet werden. So wird auch die Bezugscheinfreiheit eingedämmt werden. Konnte man doch hier und da feststellen, daß bei den Bezugscheinanträgen vielfach falsche Angaben gemacht wurden. Lederstraßenschuhe erfordern sechs Punkte, die übrigen drei oder zwei Punkte.

Was ist neu punktpflichtig?

Um eine gerechte Verteilung und einen regelmäßigen Warennachschub sicherzustellen, sind auch die folgenden neun Artikel in die Kleiderkarte aufgenommen worden: Männer- und Knabenmützen (2 Punkte), Schirme (6), Hosenträger (2), Sockenhalter (1), Schnürsenkel, zwei Paar (1/2 Punkt), ferner verschiedene Band- und Flechtartikel und Weißwaren. Die zuständigen Stellen haben dafür gesorgt, daß für jeden neuen Jahrgang der HJ ausreichend Uniformstücke zur Verfügung stehen. Sie werden zur Hälfte des normalen Punktwertes ausgeben, wobei vereinbart worden ist, daß sie beliebig getragen werden können. Die Karte reicht auf diese Weise länger, und es wird gleichzeitig ein Anreiz auf die Eltern geschaffen, die Uniform zu kaufen.

Und nun noch einige knappe Hinweise. Die Bewertungsgrundlagen der neuen Kleiderkarte sind gegenüber der alten im allgemeinen nicht geändert worden. Das gilt auch hinsichtlich des Formats. Die Punktspflicht für Arbeits- und Berufskleidung bleibt ebenfalls unverändert. Für die Ausstellung von Bezugscheinen über Arbeits- und Berufskleidung erscheinen demnächst neue Richtlinien. Beachtung verdient, daß die Männer- und Frauenkarte je 10 Kontrollabschnitte für besondere Zuteilungen erhalten. Das heißt aber nicht, daß es darauf etwa zusätzliche Textilien gibt. Immerhin aber ist es denkbar, daß die Kleiderkarte so wie bei der Hotelregelung auch für sonstige Eintragungen noch herangezogen werden könnte. Im übrigen können die Punkte der zweiten und dritten Karte zusammen mit der vierten ausgenutzt werden. Nur Wintermäntel, Männeranzüge und die zu ihrer Herstellung erforderlichen Oberstoffe können unter den alten Bedingungen lediglich auf die zweite und dritte Kleiderkarte bezogen werden. Zum Schluß: Die neue Karte gilt im ganzen Reich, auch in den neuen Gebieten, auch im Protektorat, nicht aber im Generalgouvernement und den besetzten Gebieten.

Wanderausstellung kommt nach Mannheim

Am Samstag eröffnet die NSV eine große Leistungsschau in den Casinosälen

Geben wir es ruhig zu, so manchmal hat schon jeder von uns gedacht, wo nur das viele Geld hinkommt, das der NSV als Spende zufließt. Sicherlich sind es riesige Summen, aber sie hat auch riesige Ausgaben. Denn ihr Aufgabengebiet umschließt die Fürsorge des Menschen vom Säuglings- bis in das Greisenalter.

Eine umfangreiche Ausstellung wird vom 14. November bis 13. Dezember in den Casinosälen einen Überblick über die in zehn Jahren geleistete Arbeit geben. Mannheim ist die vierte Stadt, in der diese bedeutende Wanderausstellung auf vier Wochen gezeigt wird. Es handelt sich um ansprechende, mit vielen Fotos, Lichtbildern und Tafeln illustrierte Dokumente, in denen besonders die in Baden von der NSV erfüllten Aufgaben sich widerspiegeln.

Im Auftrag des Gauleiters wird Kreisleiter Schneider am Samstagmorgen die Leistungsschau eröffnen. Gauamtsleiter Dinkel wird dabei das Wort ergreifen und einen Rückblick über die verflochtenen zehn Jahre geben. Von da an hält die Ausstellung täglich von 10—18 Uhr bei freiem Eintritt ihre Pforten offen. Sachkundige Führung steht bereit, die jedem Besucher Auskunft gibt.

Mannheim ist die einzige Stadt im badischen Gau, in der diese Reichsausstellung gezeigt wird. Von hier aus nimmt sie ihren Weg nach München, um anlässlich des 30. Januar als Dokument nationalsozialistischer Volkswohlfahrt vor Augen geführt zu werden.

Kleine Stadtchronik

Wer kennt diese Flugzeugmuster?

Der NSFK-Sturm 400 Mannheim-Süd veranstaltet bis 18. November einen Schaufenster-Wettbewerb. Es sollen die Muster der in den Schaufenstern der Geschäfte-Rosa Armbruster, E 1, 14, und Deutsche Amerikaline, O 7, 9, ausgestellten Modelle festgestellt werden. Es sollen aber dazu auch die besonderen Eigenarten der

Flugzeuge, wie z. B. einmotorig, zweimotorig, Leitwerksanordnung, Flügelform, einziehbares Fahrwerk usw. genannt werden. Je mehr Eigenarten des betr. Flugzeuges genannt werden, desto größer ist die Aussicht, einen Preis zu erringen, der für richtige Antworten ausgesetzt ist. Da die Preise nach Altersstufen geordnet sind, ist neben genauer Anschrift auch die Angabe des Geburtstages erforderlich. — Die Zuschriften sind zu richten an den NSFK-Sturm 400, Mannheim, L 13, 12a.

Wir gratulieren, Ihren 83. Geburtstag feiert heute Frau Margarete Ostermayer, Werdstraße 1. Den 79. Geburtstag begeht Frau Anna Gember, geb. Hinkel, Trägerin des goldenen Mutterkreuzes, Feudenheim, Schornhorststraße 25, und 43 Jahre alt wird Adam Gember, Gipsermeister, Feudenheim, Ziegenstraße 45.

Ihr silbernes Ehejubiläum begehen heute Lorenz Mink, Käferal, Reiherrstraße 25, und Frau Anna, geb. Oster, Trägerin des gold. Mutterherrenkreuzes. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern Feldhüter Wilhelm Breunig und Frau Katharina, geb. Fath, Ladenburg, Schwarzkreuzstraße.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Verschwundene Jagdgründe am Oberrhein

Einer trockenen Steppenperiode in unserer Rheinebene folgte ein feuchteres Klima und in den Wäldern fanden die großen und kleinen Tiere Unterschlupf. Als die Römer kamen und der größte Teil der Wälder gerodet wurde, zogen sich die Tiere in den Strombereich des ungebändigten Rheins zurück, wo sie in den folgenden Jahrhunderten allmählich ausgerottet wurden. Bereits um das Jahr 1000 kannte man den Ur- und Wisent sowie den Elch nur noch dem Namen nach. Einer der letzten Bären wurde 1492 im Wald bei Schwetzingen erlegt, während sich im Schwarzwald das Tier noch bis 1740 hielt. Um diese Zeit verschwand auch der Luchs, bald darauf auch der Biber. Erhalten hat sich von dem wahrhaften Jagdwild unserer Vorfahren nur das Wildschwein; die letzten Wölfe wurden 1840 nordöstlich von Mannheim und 1865 bei

Eberbach erlegt. Der Steinadler horstete bis 1816 im nördlichen Schwarzwald, der Purpurreiher hielt sich bis 1860 in der Rheinebene am Altrhein. Heute sind unsere Jagdgründe am Oberrhein wenig reichhaltig. Wir begnügen uns mit Wildschweinen, Hasen und Fasanen.

Ottweiler. In Friedrichstal wurde in den Abendstunden der siebzig Jahre alte Jakob Decker beim Überqueren der Straße von einem Straßenbahnzug erfaßt. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Neunkirchen. In der Steinwaldstraße sprang ein dreijähriges Kind unvermittelt vom Gehweg auf die Fahrstraße vor einen Lastkraftwagen. Obwohl der Autolenker die Bremsen zog, wurde das Kind von der Stoßstange ungeworfen. Es erlitt einen Beinbruch und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

# Japanische Historie auf deutschen Bühnen

„Der goldne Dolch“ - „Die Pagode Tien-ti“ - „Samurai“ - „Bushido“

Es gab eine Zeit, in der exotische Bühnenwerke „Mode“ wurden: bestimmend war mehr die Ungewöhnlichkeit des Stoffes und die neue Entfaltungsmöglichkeit der fremden Gegenstände als eben das natürliche Bedürfnis. Daß aber nun im Kriege japanische Lebensauffassung und japanische Historie über die Rampe dringen, hat seine Ursachen im zeitlichen Geschehen. Der Heroismus, mit dem auch die ferne Inselwelt in den weltgeschichtlichen Waffengang eingetreten ist, treibt uns, tiefer zu forschen nach den Quellen dieses kämpferischen Geistes.

In durchaus logischer Entwicklung hat sich daher die deutsche Bühne auch der Motive und Gestalten der japanischen Geschichte bemächtigt. Das geschah bereits mit der altjapanischen Legende „Der goldene Dolch“ von Paul Apel, der zur Zeit über die Bühne des Mannheimer Nationaltheaters geht und stofflich zurückgreift auf die Tragödie „Terakoya“ (Dorfschule) des japanischen Dichters Takeda Izumo, deren ursprüngliche Form von der Bühne in Gießen nahegebracht wurde.

Apels Drama gruppiert sich in seiner ersten, tragisch durchbelebten Menschlichkeit um das Opfer des jungen Kataro, der freiwillig sein Leben verwirft, um den kommenden Führer einer Freiheitsbewegung vor dem grausamen Zugriff des landfremden Machthabers zu bewahren. Während jedoch diese legendär gestimmte, von der formvollen Versprache in eine ernste Feierlichkeit gehobene Bühnenwerk die fernere Dämmerung frühgeschichtlicher Zeit aufsucht, tritt Paul Haensel-Haendrich mit seinem im braunschweigischen Staatstheater uraufgeführten Schauspiel „Die Pagode Tien-ti“ unmittelbar auf die Schwelle der zeitgenössischen Auseinandersetzungen zwischen China und Japan.

Die Handlung führt in eine nordchinesische Provinz und spielt im Jahre 1937. Der Verfasser selbst hat erläutert, warum er seine Begebenheiten von der steilen, seltsamen Silhouette der Pagode Tien-ti überragt sein läßt. „Tien, der Himmel: das ist das ewige Gesicht Ostasiens, die durch Jahrtausende immer gleich unwagbare, dem Bewohner der Abendländer rätselhaft unergründlich scheinende seelische und menschliche Haltung seiner Völker. Ti, die Erde: das ist das Heute, das Vergehende, das Hinübergerissenwerden in den Strudeln der Weltpolitik, die große Unruhe.“ - Zwischen dem versunkenen Traumland von einst und der Tagesforderung von heute sucht der chinesische Marschall Wang-Tai schöpferisch zu vermitteln, indem er die fremdländischen Einflüsse, denen sein Sohn zu erliegen droht, abweist und in der Gemeinschaft mit Japan das nationale Ziel ersieht. Den rückwärtigen Egoismus des anglo-amerikanischen Denkens kann er seinem Sohne nur durch ein schreckendes Beispiel offenbaren, indem er sich selbst dem intriganten Widersachertum der Fremden opfert.

Das ist das Letzte, was er vor seinem Opfertode dem zwelvfingrigen Sohn zu weisen vermag: „Sieh die tausendjährige Pagode, von Wolkenfetzen ruhlos umjagt, steingewordene Ehrfurcht. Wenn du gut zuhörst, dann verstehst du ihrer Mauern Sprache. Sie erzählen von uralter Zeit, da China noch mächtig war und groß. Und mahnen ruhnend an die Nichtigkeit allen Seins zwischen Himmel und Erde.“ Der Blutstrom aber, mein Sohn, der Blutstrom ist ewig. Der rauscht aus fernem Urzeit über die Geschlechter und Sippen und gräbt sein Bett tief in die gute Mutter Erde.“ Und es gehört vielleicht zu den stärksten Szenen dieses an das japanische Ethos der Sippe rührende Schauspiel, wenn der Vater an seinen Sohn die alten Worte aus dem Hiao-King weitergibt: „Die Autorität der Eltern reicht bis an das Ende des Lebens. Aber die Pietät ist von den Göttern und daher ewig, sie greift über den irdischen Tod hinaus in den Himmel.“ Angesichts des von fremden Mächten getöteten Vaters befreit der Sohn den stummen und letzten Befehl des Vaters, des Marschalls, und tritt das Erbe dieser mit dem Tode besiegelten Forderung an.

Die Treue, die über den Tod hinaus wirkt, ist das Motiv des von Mirko Jezuslich gestalteten, mit starken Gegensätzen theaterlich beleuchteten Dramas „Samurai“, das im Kasseler Staatstheater zur Uraufführung gelangte. Hier ist zwar bereits die alte japanische Überlieferung von der Gefolgschaftstreue einer Samurai, die ihre Ehre mit der ihres Herrn auf Tod und Leben verbindet, stofflich dramatisiert, jedoch gibt das Japanewandliche der Handlung mehr den Ausschlag als die weltanschauliche Voraussetzung, die in das Erlebnis japanischen Heroenkults hineinzuführen vermag.

Um diese Aufgabe hat sich in dramatisch wirksamer und vom Leipziger Schauspiel repräsentativ bewältigter Darstellung Arthur Schneider, der Chefdramaturg der Städtischen Bühnen Freiburg i. Br., bemüht. Sein von bereicherter, sentenzenreicher Schillersprache genährtes Bühnenwerk will bewußt die fremde Vorstellungswelt näherbringen, bewußt ein verkünderisch ideales Ethos an die Stelle von einstigen Machwerken setzen, die „wie „Mikado“, „Geisha“ und billige Romane ihre Existenz weniger dem Wissen um japanische Dinge, als vielmehr dem um die unfehlbare Wirkung des Kitsches verdanken, da sich bei ihnen Kitschblütenzauber und erotische Spekulationen amerikanischer Konventionen in raffiniertester Weise vermischen.“ So wendet sich Schneider auch gegen falsche Vorstellungen von japanischem Brauchtum, die hier als „unsinniges Trippeln, dort als Sitzen mit gekreuzten Beinen, Beten mit erhobenen Armen, Begrüßungen mit verschrankten Armen, Umarmungen (alles unbekanntes Dinge)“ exotische Kimonofantasien bevölkern.

Was Schneider in sieben wie von einer japanischen Bildrolle abgelesenen Szenen lebendig werden läßt, ist die schon angedeutete heroische Tragödie um die 47 Samurai, die sich für die Ehre ihres Fürsten Asano opfern. Asano empörte sich gegen die tyrannische Rohheit des Fürsten von Kamakura, jedoch sein Angriff auf den Tyrannen mißlang und Asano verfiel dem Urteil der Selbstentlebung. Nach der Überlieferung war das Leben der Vasallen so eng mit ihrem Fürsten verbunden, daß auch sie, die Samurai, Haus und Heimat verloren und als „Ronin“ (Wogenmänner) landfahrende Ritter wurden. Ihre Gefolgschaftstreue aber drängt sie ver-

schwörerlich zusammen; ihre Rache folgt dem Fürsten von Kamakura wie ein sicheres Todesurteil. Zwar bößen sie nach altem Gesetz auch ihr eigenes Leben dabei ein, aber der Shogun, der Träger der Macht, verneigt sich vor ihrem Opfer:

„Der Opfertod der Treuen, die hier ruhen, wird strahlender in alle Zukunft leuchten, als viele Schlachten, die una noch zu schlagen bleiben.“

Im Bewußtsein des japanischen Volkes leben jene Ronin weiter, als Nationalheroen verehrt. Schneider läßt sein Bühnenwerk ausklingen mit dem Hall der Tempelglocke, deren Klang erhaben durch den Ehrenhain des Sengaku-Tempels zu Takawana läutet, über die Gräber der 47 Samurai, der opferwilligen japanischen Ritter:

„Sie sind die stillen Mäher an den Komenden, weil sie Bewunderung in tiefe Ehrfurcht wandeln; denn wahres Heldenstum ist nicht ein Beispiel edlen Mutes nur, es ist auch Opfer, dargebracht von wenigen den vielen auf der Erde.“ Dr. Oskar Wessel.

### Von den Nachbarbühnen

Aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages von Gerhart Hauptmann führt das Badische Staatstheater am 13. November „Florian Geyer“ auf, zugleich auch als Festvorstellung anläßlich der Überreichung des Förderungspreises des Deutschen Schefelbundes für die Dichtung am Oberrhein an den Dichter Friedrich Franz von Unruh.

Die Städtischen Bühnen Freiburg i. Br. gedachten des achtzigsten Geburtstages Gerhart Hauptmanns in einer Morgenfeier, die in Verbindung mit der Universität und dem Volkbildungswerk am Sonntag durchgeführt wurde.

Die Freiburger Bühnen haben das Weihnachtsmärchen von Fritz Rügamer und Hermann Wanderschreck „Das Märchen von der Himmelseloge“ angenommen, dessen Erstaufführung Mitte Dezember stattfindet.

## Das Ja / Erzählung von Hans Jüngst

Gegen Abend war der Forstrat gekommen. Zum ersten Male wieder, seit sein Sohn im Felde geblieben, hatte er sich aufgemacht, den Freund zu besuchen. Der Garten dämmerte ein, weiß schimmerten noch im schwindenden Licht unter den Blüten die Stühle und der Tisch, an dem die beiden Männer saßen und einander aus ernstesten Augen grüßten. Und auch das Gesicht des Freundes konnte ein jeder noch erkennen. Sie schwiegen, und es ging ihnen unversehens auf, daß sie anfangen zu altern. Sie lächelten zu ihrer Erkenntnis, die sprachen sie nicht aus, und doch wußte einer vom andern, warum er lächelte - es schien ihnen in der Ordnung so.

Sophie kam, und mit ihr schien es noch einmal leichter zu werden unter den Bäumen, denn die Tochter des Gastfreundes war lieblich und zart und war die Jugend selbst. Sie brachte den Wein, gab dem Besucher still die Hand. Ihr Vater füllte die Gläser, und als die Freunde sie erhoben, sahen die drei - Sophie aufrecht und schlank zwischen den Stühlen stehend - im raschen nur sinkenden Abend Bild und Gegenwart des Gefallenen, wie er sich ihnen zuneigte mit anmutiger Gebärde, als trinke er mit.

Sophie wandte sich ab, und sie wollte wieder ins Haus gehen. Doch blieb sie auf dem Gartenweg stehen nach wenigen Schritten, denn von der Ortschaft her schlug die Kirchenglocke, es war die neunte Stunde, und jeder dritte Schlag klang angestrengt spröde, als habe das Uhrwerk ein geheimes Gebrechen im Mechanismus. Sophie zählte die Schläge mit und erwartete den jeweils fälligen mit einer Art wissender Neugier und war befriedigt, wenn es jedesmal beim dritten Schlag so eintraf, wie Kurt, der in Rußland geblieben, es letzten Sommer als erster herausgehört hatte.

„Den Tod in allen Ehren“, hörte Sophie den Forstrat zu ihrem Vater sagen, als nach der letzte Glockenton hinschwand. „Nur - man müßte auch gelebt haben zuvor.“ - Antwort kam nicht, und Sophie - aus der Entfernung etwas lauter und als wolle sie ihr Verweilen rechtfertigen -: „Soll ich ein Windlicht bringen?“ fragte sie. - „Nein“, dankte der Vater ins Dunkle hinein. „Es lockt nur die Insekten her.“

Die schönen Nachtschwärmer dachte Sophie. In Seide schillern einige, andre prunken Mutter die Tochter. Dann sagte sie: Morgen früh fahren wir fort. Ob ich noch einmal zu Herrn Lehnert gehe und mich nach ihm umsehe?“

„Tu es nur“, antwortete ihr Mann. „Allmählich mag er sich etwas erholt haben. Sage ihm Grüße von mir.“

„Auch von mir kannst du einen Gruß ausrichten“, mischte sich Sabine ein. „Und bestell ihm, daß er sich künftig vorsehen soll. Vater und ich sind nicht immer gleich zur Stelle.“ Das sollte ein Scherz sein, aber Frau Anke hörte doch den Unterton der Sorge.

Während sie nach dem Schulhause ging, schrieb ihr Mann schon an Manfred Wolter. „Sie haben meine Tochter in einer Weise belästigt, daß ich mir vorbehalten, Sie vor den Strafrichter zu ziehen. Jedenfalls erwarte ich, daß Sie mir auf der Jagd nicht mehr in die Quere kommen. Ich hatte Sie als Mitpächter zugelassen, ziehe diese Erlaubnis aber mit dem heutigen Tage zurück. Meiner Bank werde ich Anweisung geben, Ihnen die Pacht zurückzuführen.“ Papenbrink überlas noch einmal den Brief. Eigentlich war er viel zu milde ausgefallen. Die Drohung vor Gericht zu ziehen, hatte er nicht ernst gemeint. Die Aussicht, daß der Vorfall in der Öffentlichkeit breitgetreten würde, war wenig verlockend.

Jan Lehnert war in einen Halbschlaf gesunken. Ihm träumte von Frau Papenbrink; sie sprach mit Manfred Wolter, zeigte mit dem Arm nach der Unglücksanzahl; er hörte ihre dunkle Stimme, sah deutlich das Kleid mit den orangefarbenen Blüten, das sie neulich getragen hatte — Und dann riß er gewaltsam die Augen auf und wußte nicht, ob er wachte oder noch träumte. Neben seinem Bett stand Frau Papenbrink und reichte ihm die Hand. Er hatte es nicht gemerkt, daß sie ins Zimmer gekommen war.

„Verzeihen Sie mein Eindringen, Herr Lehnert. Frau Lembke meinte, daß Sie noch nicht schliefen. Nur umsehen wollte ich mich nach Ihnen und Ihnen sagen, wie sehr ich mich freue, daß alles so gut ausgefallen ist.“ Sie setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett, dabei sah sie Sabines Mantel. „Ich kann Sie nun von dem Bademantel befreien, er hat seine Schuldigkeit getan.“

Jan Lehnert hielt ihre Hand fest. „Ich weiß, was Ihre Tochter heute für mich getan hat!“

„Selbstverständliches hat sie getan, genau das, was andere an ihrer Stelle auch getan hätten. Grüße soll ich übrigens bestellen und Ihnen gute Besserung wünschen. Wir reisen morgen ins Gebirge, und wenn Ihnen wieder etwas zustößen sollte, ist der Weg von dort unten her reichlich weit.“ Sie wurde ernst. „Mein Mann rät Ihnen dringend, morgen noch mit dem Unterricht auszusetzen, damit Ihre Nerven sich erst wieder beruhigen.“

„Frau Papenbrink, ich denke an keine Schule, sondern immer nur daran, daß ich jeden Atemzug Ihrer Tochter verdanke. Unbegreiflich ist das und über alle Maßen beglückend.“

Frau Anke stützte, weil Jan Lehnert in einem Ton sprach, als könne er die Welt aus den Angeln heben. Hatte der Tag in ihm Bindungen gelockert und beseitigt, die seinem Wesen bisher das Unfreie, Verhaltene, Befangene gegeben hatten? Mit glänzenden Augen lag er im Bett, doch in seinem Blick war nichts Krankhaftes. Ist die Badeanstalt für ihn von schicksalhafter Bedeutung geworden, für ihn und — für Sabine? Sie suchte ihre Erregung zu verbergen und strich ihm über die Stirn. „Ein nährlicher Kerl sind und bleiben Sie, Jan Lehnert. Sie sollen sich nicht mit dem Gedanken quälen, daß der Tod hart an Ihnen vorbeigegangen ist.“

„Quälen? Ich freue mich. Das ist doch so, als hätte ich heute einen neuen Geburtstag bekommen, als finge ich ein anderes Leben an.“

„Auf der Erde wollen wir bleiben! Morgen sehen Sie die Sache schon viel nüchterner an.“

## Blume der Dichtkunst

Von Gerhart Hauptmann  
Blume der Dichtkunst,  
gelbe kleine Blume im grauen Gestein,  
Sternblume,  
du glühst, so klein du bist,  
die Sonne zurück,  
die ganze große,  
im runden, gespreizten  
winzigen Strahlenkelch.  
Hungerblume der Dichtung,  
Hungerblümchen!  
Wie heilig, hehr und weit  
in deiner Schönheit Magie,  
wie alldurchdringend  
in deiner stummen Einsamkeit:  
in dich fließen,  
so winzig du bist,  
alle Ströme des Gartens Eden  
und fließen über  
gleich unerachtpflichen Quellen  
in dürstende Wüstenei.  
Aus „Ahrenlesen“ („Das gesammelte Werk“ Bd. 16.)

Leben. Wir haben's auch erfahren, so lange ist es noch nicht her mit uns. Wir sollten's nicht vergessen. Nahe am Tode blüht das Leben am wildesten, erbittertsten und schönsten.

„Nahe an den Tod führt auch die Liebe,“ sagte jetzt Kurt Vater, er sagte es sehr leise. Sophie unterdrückte ihren Atem. Schwer sann der Mann, und leise hub er wieder an. Sophie stand wie der Baum, der sich schützend in seiner Dunkelheit verbarg. „Die Liebe, Freund. Das ist es. Die Frau. Des Lebens Segen. Ja —? Ich kann nur fragen... Ja?“

Sophie entfiel, ihre Füße waren leicht, doch die Knie bebten ihr, die Männer hörten sie nicht.  
Am Ausgang des Gartens, zu später Stunde, sah der Forstrat, als er ging, sie stehen, sie wartete auf ihn. Am Himmel ging die Sichel unter. Was will das Mädchen? dachte der Mann. Sophie stand vor ihm, sah ihn an, entschlossen, und sie leuchtete. - „Ja,“ sagte sie. „Sie sollen nun nicht mehr fragen müssen, Ja.“

Nie wieder war Sophies Angesicht so schön. Der Mann sah, wie schön es war, als er die Stirn neigte. „Ich danke dir. So will ich still sein um ihn fortan.“  
Er ging, allein, in die milde Nacht hinaus.

### Opereffen-Uraufführung in Karlsruhe

Im Kleinen Theater zu Karlsruhe erlebte die Operette „Baldin der Tugendheld“ in der vorzüglichen Regie Württenbergers ihre mit großem Beifall aufgenommene Uraufführung. Inhaltlich stellt die Operette den üblichen Verwechslungsschwank dar, der mit einer rhythmisch fessenden Musik umrahmt ist und auch zahlreiche Tänze, Couplets und Lieder enthält. Das gefällige Werkchen ist verfaßt von dem Komiker am Bad. Staatstheater, Erich Schuderer und in Musik gesetzt von dem Operettenleiter derselben Bühne, Willy Lindner. Beide Künstler haben ihre Bühnenerfahrungen in dem Werk glücklich niedergelegt und konnten daher stärksten Beifall erzielen. Karl Joho.

### Die alte spanische Notenschrift enträtselt

Nach vieljähriger Forschungsarbeit und unter Zuhilfenahme mittelalterlicher Musikschriften aus Spanien, Deutschland, Frankreich und Italien ist es dem spanischen Musiker Higinio Angie gelungen, den Schlüssel zur Übersetzung der alten Noten-Schreibweise der „Lobgesänge des Königs Alfons des Weisen“ ausfindig zu machen. Durch diese Lösung des Rätsels um die spanische Notenschreibweise des 13. Jahrhunderts gelang die Übertragung von 423 Lobgesängen von Meistern am Hof der spanischen Könige. Auf Grund der Entdeckung wird die Zentralbibliothek von Barcelona ein aus drei Bänden bestehendes Werk mit der Übertragung dieser Lobgesänge in moderne Notenschreibweise und einem musikkritischen Studium herausgeben.

### Bei einem literarischen Abend für verwundete Soldaten in Heidelberg wirkten Elfriede Gastberger (Sopran), Ina Reinhold (Klavier), C. W. Krauß (Sprecher), Walter Simon (Violine) und Kurt Heltzer (Baß) mit gutem Erfolg mit.

Das staatliche Theaterdirektorat ernannte mit sofortiger Wirkung die norwegische Opernsängerin Cally Monrad zum Chef des norwegischen Theaters.

### „Sie dürfen mir meine Freude nicht nehmen, Frau Papenbrink.“

„Das will ich doch auch nicht. Aber vergessen Sie wenigstens auf Minuten, was heute gewesen ist. Gleich muß ich wieder fort. Sie wissen, daß wir morgen früh unsere Reise antreten. Da gibt es noch allerlei zu packen. Erzählen Sie mir schnell, was Sie in Ihren Ferien anfangen wollen — bald beginnen sie ja.“

Sie hatten den Eindruck, als müsse er sich förmlich losreißen aus einer Gedankenwelt, die alles andere überschattete. Langsam formte er die Sätze, sprach davon, daß er gleich zu Beginn der Ferien auf drei Wochen in den Landdienst gehe. In einem Bauerndorf im östlichen Mecklenburg sollte er mit noch anderen Junglehrern eingesetzt werden.

„Mein Gewissen rührt sich, Herr Lehnert. Sie werden arbeiten und wir beabsichtigen, faul in der Sonne zu liegen.“

„Die Faulheit, wenn Sie das Ausruhen von der Jahresarbeit so nennen wollen, kommt bei mir auch noch zu ihrem Recht.“

Als er zauderte, fragte Frau Anke: „Wollen Sie mir Ihre Ferienpläne verraten?“

Er erwiderte, ob sie sich erinnere, daß er ihr einmal von seinem Vater erzählt habe, von der Begegnung am Begräbnistag der Mutter.

„Sehr genau erinnere ich mich, Herr Lehnert.“

Er stehe mit ihm in Briefwechsel und habe ihm kürzlich geschrieben, daß er drei Wochen der Ferien für den Landdienst hergeben werde, aber ihm genüge es, wenn er nur eine Woche zur freien Verfügung habe. Daraufhin habe der Vater ihm gestern einen Gutschein geschickt für einen achtzügigen Aufenthalt an der See in der Pension „Wasserkante“ in Heiligendamm. „Ich gehe gern an die See, Frau Papenbrink. Ein wenig kenne ich sie schon, aber zu einem wirklichen Aufenthalt hat es noch nicht gereicht.“

(Roman-Fortsetzung folgt)

## Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

28. Fortsetzung

Papenbrink fragte nicht ohne Strenge: „Warum hast du uns nicht gleich erzählt, wie der Kerl sich gegen dich aufgeführt hat?“

„Nicht böse sein, Vater!“ bat Sabine. „Ich sehe ein, daß ich es hätte tun müssen. Aber ich wollte euch den Ärger ersparen. Nun ist schon einige Zeit vergangen, ich bin über die häßliche Angelegenheit hinweg. Besonders seit heute.“

„Was hat der heutige Tag mit Wolter zu tun?“

Sabine blickte ihren Vater an. „Mit Wolter hat der heutige Tag nichts zu tun. Aber es hat mich doch arg bedrückt und gekränkt, daß ich Herrn Lehnert, den ich doch nur flüchtig kannte, zu Hilfe gerufen habe und daß er die Bedrohung miterlebt hat. Aber seit heute nachmittag sind wir einander nicht mehr so fremd wie bisher, ich habe ihm nicht helfen können, wie er mir geholfen hat. Als wenn der Abend nun ausgeglichen sei, so ist mir.“

Die Eltern fragten nicht weiter. Doktor Papenbrink ging mit großen Schritten in der Stube auf und ab. Wolter würde er zeigen, wie er über ihn dachte. Frau Anke grübelte über das Wort der Tochter, daß nun alles ganz anders sei. Sie wußte, daß es kein bloßes Gerede war. Was stand hinter dem Wort? Sie erhob sich und strich Sabine über das Haar. „Wir wollen den unliebsamen Vorfall nicht aufbauschen, Kind.“

Ihr Mann sagte: „Aus Gefälligkeit habe ich diesen Wolter als Mitpächter angenommen. Ich werde meine Einwilligung zurückziehen und dabei kein Blatt vor den Mund nehmen.“

Frau Anke und Sabine hörten es kaum. Mit eindringlichem Blick beobachtete die

Das Vor...  
den deut...  
gemacht u...  
Leistungs...  
des Vorsch...  
folgschaft...  
vertieft we...  
die bereits...  
haben die...  
veranlaßt...  
von Betrie...  
berichten s...  
weise die...  
kannte Flu...  
Professor...  
Schlagswe...

Das Vor...  
wessen u...  
und als...  
ankert se...  
Vorschlag...  
ektiv er...  
denen enn...  
auch nur...  
gender Art...  
weitere Mi...  
licht vor...  
Rücksprac...  
ständisse...  
Außer der...  
wesens un...  
daß die E...  
s Instanz...  
sen die z...  
Stellen ob...  
berichte i...  
Grund zw...  
achten erf...  
des Beauf...  
betrieblie...  
tet sein, d...  
bare herau...  
terarbeit...  
gleich dem...  
Formung...  
diskutierte...  
verschieden...  
Prüfungsa...  
ständigep...  
den Betrie...  
schlagwes...  
mich in m...  
entschieden...  
den gerin...  
Geelnethe...  
schlagwes...  
Sicherheit...  
sel auch fe...  
geforderte...  
eine Erschw...  
darüber hin...  
unmöglich...  
terfährerko...  
des Einreich...  
Unannehmli...

Neben d...  
und angene...  
des Vorsch...  
Klein- und...  
mien auf G...  
lagerter Fäll...

### Familie

Wir haben...  
Karl - Kar...  
z. Z. im Fe...  
(Fabrikstat...  
straße 12).  
Für die an...  
mählung er...  
samkeiten...  
lichst. Wil...  
Frau. Mh...  
bacher Str...

Unfall...  
das die...  
Vater se...  
Sohn, Schw...  
ger und Onkel...

Josef...  
Umz. I. s. inf...  
des Verwund...  
in blühenden...  
sein junges...  
Vaterland...  
Mannheim (L...  
In tiefer Tra...

Frau Berta...  
tust, und...  
Baumbusch...  
fuss nebst G...  
wandten.

Der Getal...  
Mitarbeiter...  
Betriebsfö...  
Schills u...  
Mannheim.

Tiefersch...  
trauige...  
braver S...

Siogrie...  
Umz. I. s. inf...  
inf-Sturmbe...  
im blühenden...  
Pflüzer und...  
Seine Lösung...  
Mannheim, den...

In stillic...  
Friedr. Ell...  
geb. Heinle...  
Werner un...

Unfall...  
uns die...  
das mei...  
Mann, me...  
Brüder, Schw...

Frit...  
Oberwacht...  
im Kampf g...  
im Alter v...  
soldatisch...  
Mhm.-Neck...  
Vallendar a. Kf...  
In unsagba...  
Frau Klthe...  
Fam. Theodor...

Unser lieber...  
ist unerwart...  
uns gegangen...  
Mhm.-Neck...  
Germaniastra...  
in...  
Fam...  
Die Beisetzung...  
müllentkreise...  
st...

# Betriebliches Vorschlagswesen in der Praxis

Professor Dr. Ernst Heinkel über seine Erfahrungen

Das Vorschlagswesen hat in der letzten Zeit in den deutschen Betrieben schnelle Fortschritte gemacht und ist zu einem bewährten Mittel der Leistungssteigerung geworden. Durch die Pflege des Vorschlagswesens ist die Mitarbeit der Gefolgschaft aktiviert und die Betriebsgemeinschaft vertieft worden. Die vielseitigen Erfahrungen, die bereits über das Vorschlagswesen vorliegen, haben die „Monatshefte für NS-Sozialpolitik“ veranlaßt, in ihrem neuesten Heft eine Reihe von Betriebsführern über ihr Vorschlagswesen berichten zu lassen. Wir geben daraus auszugsweise die Ausführungen wieder, die der bekannte Flugzeugbauer und Musterbetriebsführer, Professor Dr. Ernst Heinkel, über sein Vorschlagswesen macht.

Heinkel geht davon aus, daß das Vorschlagswesen dem Betriebsführer persönlich unterstellt und als Daueranstellung fest im Betrieb verankert sein müsse und fährt sodann fort: „Das Vorschlagswesen steht und fällt mit der objektiven Prüfung, Gefolgschaftsmitgliedern, denen einmal ein Vorschlag zu Unrecht oder auch nur in ungeschickter und nicht überzeugender Art abgelehnt wurde, sind meist für jede weitere Mitarbeit verloren. Deshalb sollte möglichst von einer Ablehnung mit dem Einreicher Rücksprache genommen werden, um Mißverständnisse und Enttäuschungen zu vermeiden. Außer der direkten Unterstellung des Vorschlagswesens unter den Betriebsführer ist in der Wirtschaft des Einreichens unter Ausschaltung des Instanzenzuges erfolgt. Endlich müssen die zur Vorberatung aufgeführten Stellen objektive und vollständige Prüfungsberichte liefern. Ablehnungen sollen nur auf Grund zweier voneinander unabhängiger Gutachten erfolgen oder nach eigenen Erhebungen des Beauftragten für das Vorschlagswesen. Die betrieblichen Unterführer sind so ausgerichtet sein, daß sie aus jeder Anregung das Brauchbare herauslesen, dem Einreicher für die Weiterarbeit den richtigen Weg angeben und somit gleich dem Betriebsführer Förderer dieser Einrichtung sind. Die Frage der zweckmäßigsten Form für Prüfung und Entscheidung ist häufig diskutiert worden. In der Praxis finden sich drei verschiedene Formen: 1. Bewertung durch einen Prüfungsausschuss, 2. Bewertung durch den zuständigen Abteilungsleiter, 3. Beurteilung durch den Betriebsführer oder den Leiter des Vorschlagswesens als seinen Beauftragten. Ich habe mich in meinen Werken für die letzte Form entschieden, da sie das schnellste Verfahren ist, den geringsten Aufwand erfordert sowie bei Gegebenheit des Beauftragten für das Vorschlagswesen und richtiger Handhabung hohe Sicherheit verbürgt. In diesem Zusammenhang sei auch festgestellt, daß die verschiedenen geforderte Anonymität im Vorschlagswesen nur eine Erschwerung der Prüfung darstellt und darüber hinaus eine gerechte Prämierung fast unmöglich macht. Bei einem zuverlässigen Unterführerkorps besteht kein Anlaß, den Namen des Einreichers geheimzuhalten, um ihn vor Unannehmlichkeiten zu schützen.“

Neben der objektiven Prüfung ist die gerechte und angemessene Prämierung für den Erfolg des Vorschlagswesens entscheidend. Ist es in Klein- und Mittelbetrieben noch möglich, Prämien auf Grund eines Vergleiches ähnlich gelagerter Fälle festzusetzen, so würde eine der-

artige Handhabung in Großbetrieben mit mehreren tausend Vorschlägen im Jahr zu erheblicher Unsicherheit führen. Es muß daher gefordert werden, daß die Prämienfestsetzung nach einheitlichen Richtlinien und unter Berücksichtigung sämtlicher leistungskennzeichnender Momente erfolgt. Als solche kommen in Betracht: 1. der wirtschaftliche Erfolg, unter Berücksichtigung der Auftragshöhe, oder der ideale Wert, 2. die Stellung des Einreichers im Werk, 3. die Beziehungen zwischen dem Arbeitsgebiet des Einreichers und seinem Vorschlag, 4. der ge-

stankliche Fortschritt und 5. die Ausarbeitung und selbständige Durchführung. Die für meine Werke genehmigten Prämienrichtlinien haben Gültigkeit für alle Gefolgschaftsmitglieder. Auch ist eine Begrenzung der Prämienhöhe nach oben nicht vorgesehen, da dies dem Leistungsprinzip widersprechen würde.

Der Einreicher eines anerkannten und brauchbaren Vorschlags erwartet mit Recht auch dessen Durchführung. Unterbleibt diese ohne erkennbaren Grund, so wird eine negative Rückwirkung nicht ausbleiben. Es muß daher durch entsprechende organisatorische Maßnahmen (z. B. in Großbetrieben durch eine Überwachungskartei) die Ausführung kontrolliert werden. Nach Möglichkeit soll auch der Einreicher hierbei persönlich eingeschaltet werden.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

### Neue Sparerklärungen zum Eisernen Sparen abgeben!

Die Höhe der Eisernen Sparbeiträge ist mit Wirkung vom 1. Januar 1943 geändert worden. Der Reichsfinanzminister erläßt hierzu nunmehr Durchführungsbestimmungen. Danach muß ein Eiserner Sparer, der statt des bisherigen einen anderen Festbetrag sparen will, dem Betriebsführer eine neue Sparerklärung abgeben. Viele Sparer haben erklärt, daß sie bei Mehrarbeit erhöhte Festbeiträge, wöchentlich eisenweise 9 RM. statt 6 RM., sparen wollen. Diese Erklärung verliert am 31. Dezember 1942 ihre Wirkung, gilt aber für die Grundbeiträge (wöchentlich 6 RM., monatlich 26 RM.) weiter, wenn sie nicht widerrufen oder geändert wird. Als sparfähige Weihnacht- und Neujahrswendungen gelten weiterhin die vom 15. November des einen bis 15. Januar des folgenden Kalenderjahres gewährten Zuwendungen. Die Muster für die Eisernen Sparerklärung werden neu gefaßt, jedoch können alte Muster weiterverwendet werden. (RdF-Erlaß vom 4. November 1942 S. 2195 A - 245 III.)

**Karl Schwyer AG, Holzhandlung, Mannheim.** Aus einem Jahresertrag von 256 (221) Mill. RM. bleibt nach 0,25 (0,04) Mill. RM. Abschreibungen und 1,21 (0,98) Mill. RM. Steuern ein Reingehalt von 96 222 (81 915) RM., der sich um den Vortrag auf 172 157 (122 805) RM. erhöht. In der Bilanz stehen unter anderem Anlagevermögen mit 6,62 (0,44), Umlaufvermögen mit 2,14 (2,19), darunter Bankguthaben mit 0,30 (0,13) Mill. RM. gegen 1,00 (0,50) Mill. RM. Aktienkapital und 0,64 (0,50) Mill. RM. Verbindlichkeiten.

**Deutsche Bank.** In der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Bank wurde mitgeteilt, die Entwicklung der Bank war auch im bisher abgelaufenen Geschäftsjahr weiterhin befriedigend.

### Haushaltungen als Energieverbraucher

Der Appell an die Haushaltungen, im Interesse der Rüstungswirtschaft Energie zu sparen, wird durch einen Beitrag in „Wirtschaft und Statistik“ unterstrichen. Das Statistische Reichsamt zeigt hierin an Hand der Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen, daß der Verbrauch von Kohle und elektrischem Strom weitgehend von der Höhe des Einkommens abhängt, während die Ausgaben für Gas in dieser Hin-

sicht weniger „elastisch“ und die für sonstige Heiz- und Leuchtstoffe fast „starr“ sind.

Die gleiche Neigung zu einem verhältnismäßig größeren Verbrauch von Strom und Gas wie bei steigendem Einkommen stellt sich natürlich auch beim Entstehen überschüssiger Kaufkraft ein. Da Strom und Gas nicht rationiert sind, ist die Gefahr gedankenloser Verschwendung hierbei heute besonders groß, vor allem, weil jede Mehrausgabe sich bei Fehlen einer Qualitätsdifferenzierung in der Menge der verbrauchten Energie auswirkt.

Von den Haushaltungen wurden im Frieden ungefähr 4 Prozent des Einkommens für Heizung und Beleuchtung ausgegeben. Etwa die Hälfte davon entfiel auf Kohlen, ein Viertel auf elektrischen Strom. Zwar ist der Verbrauch von Kohle heute rationiert; bei ihrer Bedeutung als industrieller Grundstoff ist trotzdem jede zusätzliche Ersparnis von größter Wichtigkeit. Vor allem aber beim Stromverbrauch können die Haushaltungen sparen, und wenn jede der 20 Millionen stromverbrauchenden Haushaltungen nicht, wie es ihrer Neigung jetzt entspricht, mehr, sondern etwas weniger als im Frieden verbraucht, so bedeutet das eine weitere erhebliche Stärkung der kriegswirtschaftlichen Kraft Deutschlands.

### Gemeinsame Steueranlagung von Eheleuten

Um den Arbeitseinsatz der Ehefrauen im Krieg zu fördern, ist der Hinzurechnungsvermerk für Ehefrauen im Erwerbseinkommen aufgehoben worden. Damit die steuerliche Besserstellung der mitverdienenden Ehefrau auch im Falle ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer erhalten bleibt, schreiben die Bestimmungen der Einkommensteuer-Durchführungsverordnung 1941 (§ 19 Abs. 1) vor, daß Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit in einem dem Ehemann fremden Betrieb bei der Zusammenveranlagung ausscheiden. Der Rundbrief des Reichsfinanzministers vom 25. Mai d. J. stellt ferner klar, daß nur solche Einkünfte steuerlich begünstigt sind, die auf Grund eines gegenwärtigen Arbeitsverhältnisses erzielt werden.

Es ist nun, wie die „Deutsche Steuerzeitung“ feststellt, angeregt worden, die Vorschrift auf die Fälle auszudehnen, in denen nicht die Ehefrau, sondern der Ehemann Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit in

## SPORT UND SPIEL

### Dreiländerkampf im Turnen

Bei den ehemaligen Begegnungen im Turnen zwischen Deutschland, Italien und Ungarn sind Dreiländerkämpfe geworden. Der erste fand am 15. März dieses Jahres in der Deutschlandhalle in Berlin statt. Er endete mit einem knappen Sieg Deutschlands mit 461,3 Punkten vor Ungarn mit 458,4 Punkten und Italien 453,2 Punkten und brachte zur Überraschung als besten Einzeltürner den erst zwanzigjährige Bantz aus Speyer.

Der zweite Dreiländerkampf Deutschland, Italien und Ungarn steigt am 12. Dezember in Budapest. Er wirft bereits seine Schatten voraus. Zur Vorbereitung der deutschen Mannschaft auf ihre nicht leichte Aufgabe sind dreizehn Spitzen Turner zu einem Ausbildungslehrgang vom 16. bis 31. November nach Leipzig berufen. Ihm geht am Vorabend in Dresden ein Prüfungsturnen voraus. Teilnehmer sind außer den seitherigen Internationalen K. Stadel, K. Kröttsch, E. Göggele, G. Sich die Neulinge auf Internationalen Boden H. Röcher (Warnemünde), W. Lange (Hamburg), A. Köhner (Cannstatt), E. Frenger (WM), H. Walter (WM), die Gebrüder E. und Th. Wied (Stuttgart) und die beiden Mannheimer vom TV 1846 E. Anna und W. Pfitzenmeier. Den letzten Schliff wird ihnen der Reichsfachamtleiter und Reichsmannturnwart W. Schneider beibringen.

Die Nordmark-Fußballer zum Reichsbundpokal-Endspiel gegen Niederrhein am Sonntag in Essen erhielt folgendes Aussehen: Kowalkowski (Eimsbüttel); Adamkiewicz (HSV), Miller (St. Pauli); Seeler (HSV), Rohde, Bergmann (Eimsbüttel); Melkonian, Heibach (HSV), Boller, Linken (Holstein-Kiel), Kühn (St. Pauli).

Badens HJ-Schwerathleten kämpften in Lahr um die Mannschaftsmeisterschaften. Im Ringen siegte der Bann 109 Lahr vor Mannheim, während im Heben der Bann 171 Mannheim vor Lahr und Straßburg erfolgreich war. Mannheim siegte auch im Tauchen vor Straßburg.

Die erwählte Vorschrift stellt jedoch die einzige Durchbrechung des Grundsatzes des Einkommensteuergesetzes (§ 26 Abs. 2) dar, nach dem alle Einkünfte der Ehegatten bei einer Zusammenveranlagung zusammenzurechnen sind. Hierdurch sollen möglichst viele Ehefrauen veranlagt werden, eine Berufstätigkeit zu übernehmen. Sie soll diejenigen, die schon berufstätig sind, gegenüber früher steuerlich besser stellen.

Ein steuerlicher Anreiz dieser Art ist jedoch für Ehemänner nach den Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt nicht erforderlich. Viele Ehemänner, die wegen ihres Alters nicht mehr berufstätig waren, sich aber in das Wirtschaftsleben wieder eingegliedert haben, werden durch den Rundbrief des Reichsfinanzministers vom 14. Mai d. J. über die Veranlagung von Sozialrentnern mit Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit begünstigt. Eine Ergänzung der Vorschriften über die gemeinsame Veranlagung ist deshalb nicht erforderlich.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Meiß (zur Zeit an Felde), stellvertretender Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Dammann.

### Zwangsversteigerung

Im Zwangsversteigerungs-Notariat am Dienstag, 12. Jan. 1943, vorm. 10/10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, A. 1, 4. II. St. Zimmer 34, das Grundstück des Anton Schmitt, Heizer in Mannheim-Käfertal auf Gemarkung Mannheim, die Versteigerungsanordnung wurde am 29. Juni 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auforderung zum Bieten anzumelden u. bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht u. bei der Erlöseverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands. - Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Grundbuch-beschrieb Grundbuch Mannheim Band 82 Blatt 20; Lgb. Nr. 6674: 4 a 50 qm Hofreite mit Gebäuden und Hasengarten, äußere Wingerstraße 10. - Der Oberbürgermeister in Mannheim (Preisbehörde) Rathaus N 1 (Zimmer 21) hat mit Verfügung vom 24. v. Mts. das höchstzulässige Gebot auf 6500 RM festgesetzt (mit Zubehör 6500 RM). - Gegen den Bescheid über die Festsetzung des höchstzulässigen Gebots kann jeder am Vollstreckungsverfahren Beteiligte Beschwerde binnen zwei Wochen nach Zustellung der Terminbestimmung bei der Preisbehörde erheben. Notariat Mannheim 6 als Vollstreckungsgericht.

**Abgabe von Bohnenkaffee.** In der 44. Zuteilungsperiode (14. 12. 1942 bis 10. 1. 1943) werden die Versorgungsberechtigten einmündlich der Selbstversorger, die bis zum 10. 11. 1942 das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit erhalten, 50 gr Bohnenkaffee als Sonderzuteilung zu beziehen. Dazu wird folgendes bestimmt: 1. Die Anmeldung zum Bezug von Bohnenkaffee hat bis Samstag, den 14. 11. 1942, bei den Kleinvorteilern zu erfolgen; dabei hat der Verbraucher die rosa und blaue Nährmittelkarte der Kartei 43 (gültig vom 10. 11. 1942 bis 13. 12. 1942) vorzulegen. Der Kleinvorteiler trennt dabei den Abschnitt N 35 dieser Kartei ab. Auf rosa Nährmittelkarten für Kinder (Kistl) und Jugendliche (Jgd) bis zu 18 Jahren und auf blaue Nährmittelkarten für Selbstversorger von 18 Jahren (SV/Jgd) sowie auf blaue Nährmittelkarten für

### Familienanzeigen

Wir haben uns verlobt: **Elfriede Karl - Karl Schäfer** (Obergr., z. Z. im Felde), Mhm.-Neckarau (Fabrikationsstraße 51 - Maxstraße 12), den 11. Nov. 1942. Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst: **Willi Laudenklos** und Frau, Mhm.-Käfertal (Hambacher Straße 1).

Unstillschwer und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Josef Baumbusch** Urtz. i. ein. Inf.-Regt., Inh. d. EK 2. Kl. des Verwundeten u. Westwallabteiles im blühenden Alter von 28 Jahren sein junges Leben für sein geliebtes Vaterland hingab. Mannheim (Lindenbofstraße 64).

**Frau Berta Baumbusch, geb. Klingentz,** und **Kind Ursula; Johanna Baumbusch, Mutter; Fam. Klingentz** nebst Geschwistern und Anverwandten.

Der Gestaltene war uns ein lieber Mitarbeiter.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Schiffs- und Maschinenbau A.G., Mannheim.

Tieferschmerz erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und lieber Bruder

**Siegfried Ellwanger** Urtz. i. ein. Inf.-Regt., Inh. d. EK 2. Kl. Inf.-Sturmabteils, u. der Ostwallstraße im blühenden Alter von 21 Jahren für Führer und Vaterland gefallen ist. Seine Lösung war: „Tapfer und frei“. Mannheim, den 10. November 1942.

In tiefer Trauer: **Friedr. Ellwanger** und **Frau Lina, geb. Heine;** Geschwister **Edith, Werner** und **Gertr.**

Unstillschwer und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, betragener Mann, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

**Fritz Fischer** Oberwachmeister d. Sch. u. R. Im Kampf gegen den Bolschewismus im Alter von 36 Jahren in höchster soldatlich-pflechtlicher Gestalt ist. Mhm.-Neckarau (Mönchswirtschaft, 10), Valentiner a. Rh., den 10. Nov. 1942.

In unsagbarem Leid: **Frau Klösche Fischer, geb. Meder; Fam. Theodor Meder u. Angehörige.**

Unser lieber kleiner

**Bernd** ist unerwartet am 7. Nov. 1942 von uns gegangen. Mhm.-Neckarau, den 10. Nov. 1942. Germaniastraße 10.

In tiefer Trauer: **Familie Karl Brustucker.**

Wir Beisetzung fand im engsten Familienkreise statt.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Neffe und Onkel

**Walter Storch** nach einem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 29 Jahren in Calw gestorben ist. Er war Parteigenosse seit 1932. In tiefer Trauer:

**Grüdmutter Frau Marie Storch Witwe** (Heideberg, Fischmarkt 4), alle Angehörigen und Verwandten. Die Beerdigung findet in Mannheim Hauptfriedhof Donnerstag, 12. Nov., um 12 Uhr, statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Grüdmutter und Urgroßmutter, Frau

**Katharina Maisch** am 9. Nov. 1942 von uns gegangen. Mhm.-Sandhofen (Karlstraße 66). In tiefer Trauer:

**Familie Leonhard Maisch; Familie Philipp Maisch; Familie Adam Trammler; Familie Adam Maisch; Familie Jakob Maisch; Enkel und Urenkel** sowie alle Verwandten.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, 12. Nov. 1942, 13 Uhr, in Mannheim statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb am Dienstagfrüh mein herzogener Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herr

**Josef Marx** Uhrmachermeister i. R. im 82. Lebensjahre. Mannheim (L 13, 17), 11. Nov. 1942. In tiefer Trauer:

**Therese Marx, geb. Beldinger; Friedr. Marx, Architekt; Hans Marx, Juwelier; Liesel Marx, geb. Vayhinger; Elisabeth Pasquy, geb. Marx; Rainer Pasquy (z. Z. im Osten); Urenkel Fritz-Hannes.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag 14.30 Uhr vor der Leichenhalle aus statt.

Gott der Allmächtige hat unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Grüdmutter und Schwiegermutter, Frau

**Veronika Hunold Wwe., geb. Adelhelm** im Alter von 79½ Jahren nach einem arbeitsreichen Leben, wohl vorbereitet, in die Ewigkeit abgerufen. Mannheim, den 9. November 1942.

In tiefer Trauer: **Fam. Eugen Hunold** (Mhm.-Neckarau, Waldweg 69); **Fam. Albert Hunold** (Mannheim, U 4, 12. z. Z. Wehrm.).

Beerdigung: Donnerstag, 12. Nov. 42, 15 Uhr, vor der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus. - 1. Seelenamt: 16. November, früh 7 Uhr, in der Unteren Pfarrkirche.

Statt Karten. Nehmen Sie alle, die Sie uns beim Heidentode unseres geliebten **Friedel Adler**, Obergr., in einem Inf.-Regt., in so überreichem Maße Ihre Teilnahme an unserem großen Leide besitzigen, unseren herzlichsten, tiefempfindenden Dank, in unseren Herzen wird unser Friedel weiterleben. Mannheim (P 3, 11), 11. Nov. 1942. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Therese Adler Wwe., geb. Binge.**

Hiervon die schmerzliche Nachricht, daß im Sonntagmorgen mein lieber Sohn, Bruder und Schwager

**Adolf Roskzitz** plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist. Mhm.-Friedrichsleib, den 9. Nov. 1942. Mala-Neckarabstraße.

In tiefer Trauer: **Michael Roskzitz u. Angehörige.** Die Beerdigung findet heute Mittwoch, 11. Nov. 1942, nach, 15.30 Uhr, vor der Leichenhalle Friedrichsleib aus statt.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

**Elisabeth Delcheibohrer Wwe., geb. Hecher** plötzlich und unerwartet im Alter von 70 Jahren am 10. Nov. 1942 abgerufen wurde. Mannheim, den 10. November 1942. Mittelstraße 123.

In tiefer Trauer: **Geir. Hans Delcheibohrer (z. Z. i. F.) und Frau Lina, geb. Rhein; Soldat Friedr. Delcheibohrer (z. Z. i. F.) u. Frau Anni, geb. Hornung; Urtz. Rich. Fackel (z. Z. i. Laz.) u. Frau Elisabeth, geb. Delcheibohrer; Feldwebel Georg Bayerlein (z. Z. i. F.) u. Frau Emilie, geb. Delcheibohrer, nebst Enkeln und Verwandten.**

Beerdigung: Donnerstag 3.30 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, geb. Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, **Johann Balser,** danken wir auf diesem Wege recht herzlich. Ganz besonders danken wir Herrn **Plattner Gebr.** für seine vielen Besuche sowie Herrn **Kaplan Rebel** für seine tröstlichen Worte. Herrn **D. Beck**, ferner den evang. Diak. **Schwiegerin** für die liebe, liebevolle Pflege, der Firma **Damler-Benz**, seinen Arbeitskameraden **des Wälscher,** dem Militärverein der NSDAP, dem **MOV „Sängerband“** für den erhabenen Grabesang und nicht zuletzt den Sportkameraden **des Angelsportvereins.** Mhm.-Sandhofen (Auggasse 52).

In tiefer Trauer: **Frau Elisabeth Balser Witwe** und alle Angehörigen.

**Danksagung - Statt Karten** Wir danken allen, die unser beim Heidentode unseres Sohnes, **Wolfgang Walter**, Gefr., in ein. schw. Art.-Regt., gedachten, insbesondere für die Kranz- und Blumenspenden, das Ehrengeleit sowie die tröstlichen Worte. Neckarau, den 11. November 1942. Wingerstraße 70.

**Danksagung** Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, **Karl EF**, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Mannheim (S 3, 15), 11. Nov. 1942.

In tiefer Trauer: **Rosa EF, geb. Kullter.**

**Danksagung** Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters, Onkels, Schwagers und Bruders **Johann Georg Schwarz** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn **Dr. Sauer** für seine ärztlichen Bemühungen sowie Herrn **Plattner Gebr.** für seine tröstl. u. spendenreichen Worte am Grabe. Herzlichen Dank den evang. Schwestern, die so hilfreich und aufopfernd sich seiner Pflege widmeten. Mhm.-Neckarau, den 9. November 1942. Großfeldstraße 3.

**Frau Katharina Schwarz; Familie Karl Schwarz.**

Anlässlich des frühen Todes meines unvergesslichen Gatten und herzogener Vaters gab eine Fülle von Blumen und Beileidsbesetzungen Zeugnis von der Liebe und Wertschätzung, die der Verblichene sich durch seine allseitige Hilfsbereitschaft erworben hat. Es ist uns unmöglich, für die Beweise herzlicher Anteilnahme im einzelnen unseren Dank auszudrücken und vielmehr, ihn hiermit entgegenzunehmen. Besonderen Dank Herrn **Plattner Gebr.** für seine tröstlichen Worte. Mannheim (G 7, 10), den 9. Nov. 1942.

In tiefer Trauer: **Hedwig Zimmermann u. alle Angeh.**

**Danksagung** Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während des Heidentodes unseres lieben, braven Sohnes, **Bruno Brinkmann** überreicher in ev. Inf.-Regt., Inh. des EK 2. Kl. des Inf.-Sturms, des Verw.-u. Westwallabteiles, sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus. Mhm.-Käfertal, den 9. Nov. 1942. Starke Hofnung 34.

**Familie Bernhard Brinkmann u. alle Angehörigen.**

### Amtl. Bekanntmachung

**Abgabe von Bohnenkaffee.** In der 44. Zuteilungsperiode (14. 12. 1942 bis 10. 1. 1943) werden die Versorgungsberechtigten einmündlich der Selbstversorger, die bis zum 10. 11. 1942 das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit erhalten, 50 gr Bohnenkaffee als Sonderzuteilung zu beziehen. Dazu wird folgendes bestimmt: 1. Die Anmeldung zum Bezug von Bohnenkaffee hat bis Samstag, den 14. 11. 1942, bei den Kleinvorteilern zu erfolgen; dabei hat der Verbraucher die rosa und blaue Nährmittelkarte der Kartei 43 (gültig vom 10. 11. 1942 bis 13. 12. 1942) vorzulegen. Der Kleinvorteiler trennt dabei den Abschnitt N 35 dieser Kartei ab. Auf rosa Nährmittelkarten für Kinder (Kistl) und Jugendliche (Jgd) bis zu 18 Jahren und auf blaue Nährmittelkarten für Selbstversorger von 18 Jahren (SV/Jgd) sowie auf blaue Nährmittelkarten für

Offene Stellen

Größeres Werk im Schwarzwald sucht für interess. u. ausbaufähige Stellen Mitarbeiter f. Betriebsbuchhaltung, Lohnbuchhaltung, Auftragswesen sowie Stenotypistinnen u. Kontoristinnen. ...

Stellengesuche

Kontoristin sucht ab 19 Uhr Nebenbeschäftigung. ... Jg. Kaufmann sucht für sof. Beschäftigung. ...

Kaufgesuche

Blau Winterbluse f. 12jährig. ... Klavierharmonika m. 12-36 Bösen zu kaufen ges. ...

Konzerte

Konservatorium an der Hochschule für Musik. Am Sonntag, den 15. November, 17 Uhr im Kammermusiksaal. ...

Filmtheater

Ufa-Palast, Heute 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Sybille Schmitt u. Albr. Schoenhals in „Vom Schicksal verweht“. ...

8. Deutsche Reichs-Lotterie Ziehung 2. Klasse am 16. u. 17. November

Cafe Wien Das Haus der guten Kapelle

Wir helfen Ihnen durch hervorragende Versicherungsleistungen Krankheitskosten tragen und damit Ihre Gesundheit wiederherstellen.

Deutscher Ring Besirktendirektion Nordbaden-Pfalz Mannheim D 1, 7-8 Hansa-Haus

Heinrich Weber Mannheim - J 6, 5-4 Fernruf 283 04

HAUSEBESTZER! Abgeltungsdarlehen zur Ablösung der Hauszinssteuer

Preissenkung! Döhler Backstolz

das zuverlässige Backpulver in unveränderter Qualität nur noch 6 Pfg

Seit Jahren größte deutsche Weinbrennerei Dujardin Uerdingen/Rh.

Zu verkaufen

Schwarzpol. Notenständer 25.-, Frack f. Kellner, kl. Figur 50.-, Stein. Marmorschreibzeug 70.-, Puppenküche 1,25 m lg., zusammenlegbar, m. Schrank, Tisch und Stühlen 150.-, Lampe m. Schirm u. Deckenbeleucht. 50.-, Braun, Ludwigshafen, Haydnstraße 5.

Tauschgesuche

Seamantel, Gr. 42-44, abzugeben, geg. Müchenzimmer oder Klavier. Fernsprecher 480 74. Biote: Neuwert schwarz Schneidertastatur, Ia, Gr. 48-50, oder schwarzweiß, seiden. Kleiderst. Suche eleg. woll. Kleiderst. od. neues Kl. Gr. 42. L 5, 4, 2. St. Tausche: getr. braun. Fohlenmantel, Gr. 42, geg. Silberfuchs. Lindner, Pfügergrundstr. 25, II.

Vermietungen

Laden, auch als Büro od. Lager, ca. 30 qm, sof. od. spät, zu vm. Kronprinzenstr. 56, Ruf 321 61. Möbl. Zimmer m. 2 Bett. zu vm. K 1, 8, 3 Tr., nach 5 Uhr. Leere Mans. z. vm. J 1, 6, Forier

Geschäftl. Empfehlungen

Nordd. Saatkartoffeln vorrätig. Frührote, Flava, Ackersee, Ostbobe, Voran, Alex. Schmig, Seckenheim, Fernspr. 470 44. Die Tanzschule am Paradeplatz P 1, 3a, A. Pfürmann. Annehmungen erbeten. Rhabarberpflanzen, rotstielige, Rudolf Hauer, S 6, 10.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, den 11. Nov. 1942. Vorstellung Nr. 11. KdF-Kulturgemeinde Mannheim. „Der goldene Dolch“. Ein Schauspiel in drei Bildern von Paul Apel. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 19.30 Uhr.

Mietgesuche

Berufst. D. sucht s. gut od. beh. möbl. Zim., mögl. Zentralhgz., Komf. Mhm. od. L/hat. 5122B. Schön möbl. Zimmer v. Herrn auf 1. 12. od. spät. zu miet. ges. Oststadt, Schwetzingenstr. oder Neckarau bevorz. 58 m. Preisangabe u. 52 505/58 an HB. Jg. Ehepaar sucht möbl. Zimmer m. Kocheleg. Hausarb., evtl. Heizg. wird übernomm. Schork, Park-Hotel. Möbl. Zimmer, Nähe Tattersall od. Schloß, zu m. g. 5217B. Jg. Ehepaar sucht leer. Zimm. m. Kocheleg. (bis 30.-). 5334B. Berufst. Herr sucht z. 1. 12. 42 qm. leer. Zimmer m. Licht, Wass. u. Kocheleg. 5291B.

Wohnungstausch

Biete schöne 3-Zimmerwohn. m. Bad, Speisekamm., Mans., Neckarstadt-Ost, suche 4-5-Zimm. m. Bad u. Zubeh., mögl. außerh. Stadtmitte. 139 880/58

Tiermarkt

Simmentaler Milchkuh, 1mal gekalbt, ebenso Einlege- und Läuferschweine zu verkaufen. Schmitt, Neckarau, Katharinenstraße 24, ab 15 Uhr. Jg. Drahthaarf. Strupp, entlaufen. Geg. gute Bel. abzugeben. Käfertaler Straße 73, Foltz.

Verschiedenes

Wer übernimmt Mischen von Kohlenstaub mit Chemikalien? Menge etwa 5 Tonn. 52 698/58. Gelb. Goldbeutel m. ca. 100 RM am Samstagabend von Friedr. rüchstraße ab Mainstraße abhandlungsgelommen, evtl. Straß. benbahnlinie 7. Abzugeb. geg. gute Belohn. bei Kohlengröb. handlung Grobe, K 2, 12. Kl. Aktentasche in d. Wallstattstraße verlor. Finder wird gebeten, nur die Bilder per Post zurückzugeben. Wallstattstr. 15, 4, Stock, Schmitt. Goldbeutel verlor. Ecke Kronprinzen- u. Solronstr. Abzugeb. geg. Bel. auf dem Fundbüro. Brillo, w. Gestell, rot. Lederstul, verlor. Samstag, 7. 11. im Nat. Theater od. Rückw. Planken - Friedr. chering - Coliniestr. Abzugeb. g. Bel. Otto-Beck-Str. 47. Groß. Garten abzugeben, geg. kleineren, ca. 250 qm, Neckarstadt. 5174B. Näherin sucht noch Kunden. 5219B. Strickarbeiten werden angenommen. 5155B.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: „Entspannung vom Alltag“ durch Jonny lustige Bären-Revue und 9 neue Attraktionen. - Vorverkauf täglich (außer Sonntag) 10-12 Uhr Libelle-Kasse, O 7, 8. Palmgarten „Brück“, zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.15 Kabarett außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.00 u. Sonn- u. Feiertag 15.00. Nachm. - Vorstellung. Vorverk. Ruf 226 01.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, den 11. Nov. 1942. Vorstellung Nr. 11. KdF-Kulturgemeinde Mannheim. „Der goldene Dolch“. Ein Schauspiel in drei Bildern von Paul Apel. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 19.30 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: „Entspannung vom Alltag“ durch Jonny lustige Bären-Revue und 9 neue Attraktionen. - Vorverkauf täglich (außer Sonntag) 10-12 Uhr Libelle-Kasse, O 7, 8. Palmgarten „Brück“, zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.15 Kabarett außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.00 u. Sonn- u. Feiertag 15.00. Nachm. - Vorstellung. Vorverk. Ruf 226 01.

Unterricht

Staatliche Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau in Ruffach (Els.). Die diesjährigen Lehrgänge nach den Richtlinien d. Reichserziehungsministeriums beginnen am 16. Nov. 1942. Für den Obstbaulehrgang werden Anmeldungen noch angenommen. - Auskunft erteilt der Anstaltsleiter. Nachhilfe für Volksschüler, 3. Klasse, gesucht. 5250B. Teilnehmer für spanische Konversation, wöch. einmal abds. gesucht. 139 815/58.

Verlag u. Mannhe... Fernr.-Sa... Erschei... wöchentl... Anzeigen... gültig... Erfüllung

Donner... Sie

Entschl... Führer u... alle unse... gründlich... rechten Z... Sonntag... Mittwochs... Churchills... meidlich... worden: Blit... tempu... die S... an das fr... in diesem... gesagt we... Feinde als... zöbische... plantan... digkeit... schaffen... könnte, w... rollt. Alig... und Raba... kaner un... Nizza soll... Churchills... ist verhil... Festung i... schen Sol... Achse hat... schützen... und jeder... gewiß sel... englischer... talen F... So wird... daß sein... ten Front... Der Fül... gemacht... als Feind... Feind der... „Nur dort... wo durch... Vormarsch... gegenges... die Entsch... dieser Ap... gewirkt h... Agentur... Prä f e k... Truppen v... ion eintre... auf, absol... Patriotism... devolles V...

Der Fül... das fran... Franzos... zöbischen... Am 3. ... englische... jede Ver... klärt. Es ist d... Arrangeur... die fran... ihreprell... zuschließ... Für De... ständliche... Die deu... reich nich... hatte an... stellt, die... Das deu... seiner M... mußte, h... empfund... ausgelöste... beiden L... Nach d... englischen... linder au... artete, er... um die Ge... Das Ge... stillstands... Ehre der... tun könne... werden d... britischen... Agenten f... würde be... Das Zie... Frankreich... oder das... sondern d...

Der Fül... das fran... Franzos... zöbischen... Am 3. ... englische... jede Ver... klärt. Es ist d... Arrangeur... die fran... ihreprell... zuschließ... Für De... ständliche... Die deu... reich nich... hatte an... stellt, die... Das deu... seiner M... mußte, h... empfund... ausgelöste... beiden L... Nach d... englischen... linder au... artete, er... um die Ge... Das Ge... stillstands... Ehre der... tun könne... werden d... britischen... Agenten f... würde be... Das Zie... Frankreich... oder das... sondern d...

Der Fül... das fran... Franzos... zöbischen... Am 3. ... englische... jede Ver... klärt. Es ist d... Arrangeur... die fran... ihreprell... zuschließ... Für De... ständliche... Die deu... reich nich... hatte an... stellt, die... Das deu... seiner M... mußte, h... empfund... ausgelöste... beiden L... Nach d... englischen... linder au... artete, er... um die Ge... Das Ge... stillstands... Ehre der... tun könne... werden d... britischen... Agenten f... würde be... Das Zie... Frankreich... oder das... sondern d...

Der Fül... das fran... Franzos... zöbischen... Am 3. ... englische... jede Ver... klärt. Es ist d... Arrangeur... die fran... ihreprell... zuschließ... Für De... ständliche... Die deu... reich nich... hatte an... stellt, die... Das deu... seiner M... mußte, h... empfund... ausgelöste... beiden L... Nach d... englischen... linder au... artete, er... um die Ge... Das Ge... stillstands... Ehre der... tun könne... werden d... britischen... Agenten f... würde be... Das Zie... Frankreich... oder das... sondern d...

Der Fül... das fran... Franzos... zöbischen... Am 3. ... englische... jede Ver... klärt. Es ist d... Arrangeur... die fran... ihreprell... zuschließ... Für De... ständliche... Die deu... reich nich... hatte an... stellt, die... Das deu... seiner M... mußte, h... empfund... ausgelöste... beiden L... Nach d... englischen... linder au... artete, er... um die Ge... Das Ge... stillstands... Ehre der... tun könne... werden d... britischen... Agenten f... würde be... Das Zie... Frankreich... oder das... sondern d...

Der Fül... das fran... Franzos... zöbischen... Am 3. ... englische... jede Ver... klärt. Es ist d... Arrangeur... die fran... ihreprell... zuschließ... Für De... ständliche... Die deu... reich nich... hatte an... stellt, die... Das deu... seiner M... mußte, h... empfund... ausgelöste... beiden L... Nach d... englischen... linder au... artete, er... um die Ge... Das Ge... stillstands... Ehre der... tun könne... werden d... britischen... Agenten f... würde be... Das Zie... Frankreich... oder das... sondern d...